

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 89 (1956-1957)
Heft: 9-10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

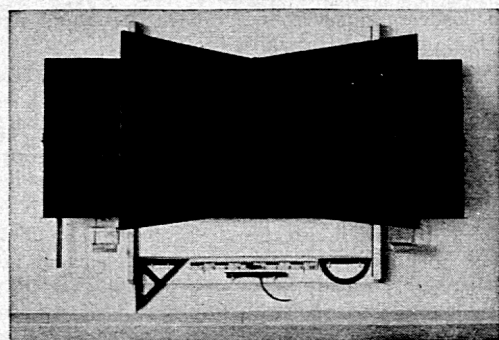
L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN



Wandtafeln
Schultische

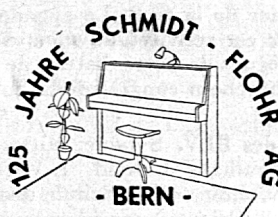
vorteilhaft
und
fachgemäss
von der
Spezialfabrik

Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik AG., Thalwil
Gegründet 1880 Telephon 051 - 92 09 13



Kultivierte Pfeifenraucher

sind hell begeistert
vom «Fleur d'Orient»,
einem Luxus-Tabak, geschaf-
fen von Burrus. Das Paket
kostet nur 85 Cts. Jeder Zug
ein Genuss.



SCHMIDT-FLOHR

Der Schweizer Flügel mit

WELTRUF

Verlangen Sie bitte den Katalog mit
Dokumentationen, die uns selbst aus Übersee
zugekommen sind.

Pianofabrik
SCHMIDT-FLOHR AG.
Bern

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Aarberg des BLV. Hauptversammlung: Mittwoch, den 30. Mai, im Hotel Zur Post, Lyss. 9.30 Uhr: Vortrag von Herrn Jakob Streit, Bönigen: « Erziehung im Zeitalter der Technik ». 12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen. 13.30 Uhr: Geschäftliches. Anschliessend: « Dame Kobold », Komödie von Calderon de la Barca, gespielt von der Theatergruppe unter der Regie von Werner Röthlisberger. Anmeldungen für das gemeinsame Mittagessen bis 28. Mai an A. Ruef, Zimlisberg.

Sektion Bern-Land des BLV. Einladung zur Sektionsversammlung, Mittwoch, den 30. Mai, 14.15 Uhr, im Hotel Sternen, Muri. **Traktanden:** 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Jahresbericht; 4. Jahresrechnung; 5. Festsetzung des Mitgliederbeitrages; 6. Wahl einer Primarlehrerin in den KV; 7. Ehrungen; 8. Besprechung der Eingabe an die PK betreffend « Bildung und Weiterbildung der Lehrerschaft »; 9. Traktanden 7 und 8 der Abgeordnetenversammlung vom Februar 1956; 10. Verschiedenes und Umfrage.

Der Vorstand

Lehrerverein Bern-Stadt. Hauptversammlung: Mittwoch, den 30. Mai, 14.30 Uhr, in der Schulwarte. I. Vortrag von Herrn Prof. P. Moor, Zürich: « Psychologie und Pädagogik der Verwahrlosung ». II. Geschäfte: 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Wahlen; 4. Jahresbericht; 5. Rechnungsablage, Vorschlag und Jahresbeitrag; 6. Lohnfragen; 7. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand

Sektion Biel des BLV. Sektionsversammlung Mittwoch, den 30. Mai, 14 Uhr, in der Aula des Mädchensekundarschulhauses Rittermatte. **Traktanden:** 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Jahresbericht des Präsidenten; 4. Jahresrechnung; 5. Wahlen: a) in den Vorstand, b) in die Abgeordnetenversammlung; 6. Orientierung über Besoldungsfragen; 7. Verschiedenes; 8. Vortrag von Herrn Dr. Kundert über das obligatorische Thema des BLV. Wir laden alle Sektionsmitglieder freundlich ein.

Der Vorstand

Section de Moutier de la SLB. Le synode d'été 1956 de la section de Moutier est renvoyé au mois de septembre pour permettre aux collègues de notre district de participer en plus grand nombre au prochain congrès de la Société pédagogique jurassienne.

Le comité

Sektion Saanen des BLV. Synode, Mittwoch, den 30. Mai, 13.30 Uhr, im Schulhaus Gstaad. I. Vortrag von Kollege Dr. Robert Marti-Wehren: « Die Schule des Saanenlandes im 17. Jahrhundert ». 2. Orientierung über das neue Besoldungsgesetz.

Sektion Seftigen des BLV. Hauptversammlung vom 29. Mai in Belp, Gasthof zur Linde. Beginn 10 Uhr mit dem geschäftlichen Teil; zirka 10.30 Uhr Vortrag von Herrn H. Studer,

Musiker: « Gedanken über zeitgenössische Musik »; 12.30 Uhr Mittagessen; 14 Uhr Ehrung, anschliessend Fortsetzung des geschäftlichen Teiles. **Traktanden:** 1. Protokoll; 2. Jahresbericht und Mutationen; 3. Jahresrechnung und Festsetzung des Mitgliederbeitrages; 4. Wahl eines Mitgliedes in den Kantonalvorstand; 5. Tätigkeitsprogramm; 6. Verschiedenes. (Siehe auch Zirkular!) Wir hoffen auf zahlreichen Besuch.

Der Vorstand

Sektion Thun des BLV. Hauptversammlung; Donnerstag, den 31. Mai, im Hotel Bären in Sigriswil. Beginn 14.30 Uhr. I. Vortrag von Herrn Seminardirektor Dr. Fritz Müller-Guggenbühl: « Die amerikanische Lösung des Oberstufenproblems. » II. Geschäftliches: Protokoll. Jahresbericht. Jahresrechnung und Mitgliederbeitrag. Mutationen. Verschiedenes. Abfahrt Thun 13.01 Uhr: Trolleybus; 13 Uhr Schiff; ab Gunten Autobus. Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangsverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, den 31. Mai, punkt 17.10 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Messe von Mozart. Neue Mitglieder immer willkommen.

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. Probe: Mittwoch, den 30. Mai, 16.15 Uhr.

Lehrergesangsverein Konolfingen. Probe: Samstag, den 26. Mai, 14.45 Uhr, im Sekundarschulhaus Konolfingen.

Chœur mixte du corps enseignant du district de Moutier. Répétition, vendredi 1^{er} juin, à 16 h. 30, à l'Hotel de la Gare, à Malleray.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Probe: Dienstag, den 29. Mai, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal.

Seeländischer Lehrergesangsverein. Probe: Dienstag, den 29. Mai, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

Lehrergesangsverein Thun. Probe: Donnerstag, den 31. Mai, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrerturnverein Burgdorf. Wir turnen regelmässig am Montag von 17-19 Uhr in der Turnhalle Sägegasse Burgdorf. Turn- und spielfreudige Kolleginnen und Kollegen sind jederzeit herzlich willkommen.

Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache, Sektion Bern. Unsere Mitglieder sind eingeladen zum Vortrag von Herrn Prof. Dr. P. Moor, Zürich, über das Thema « Zur Psychologie und Pädagogik der Verwahrlosung ». Der Vortrag wird veranstaltet vom Lehrerverein Bern-Stadt und findet statt: Mittwoch, den 30. Mai, um 14.30 Uhr, in der Schulwarte Bern.

Schweizerische Reisevereinigung

Sommerreisen 1956

15. - 22. Juli **Ostalpenfahrt** ab Zürich zirka Fr. 320.-.

Leiter: Herr Dr. P. Brunner, Winterthur

22. Juli - 5. August **Holland-Friesland** ab Basel zirka Fr. 550.-.

Leiter: Herr Prof. Dr. H. Gutersonn, Zürich

Herbstreisen 1956

7. - 14. Oktober **Städte an der Adria** ab Chiasso zirka Fr. 340.-.

(Marken: Fano, Urbino, Loreto)

Leiter: Herr Professor Dr. P. Buchli, Zürich

7. - 21. Oktober **Griechenland** ab Chiasso zirka Fr. 980.-.

Leiter: Herr Prof. Dr. M. Hiestand, Zürich

Auskunft und Programme: Sekretariat der SRV. Witikonstrasse 86, Zürich 7/32, Tel. 24 65 54

BÜCHER

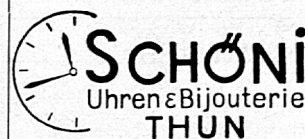
auch
für
Ihre

Bibliothek von der

Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22

Postfach Breitenrain



Der Fachmann
bürgt für Qualität

Bälliz 36

INTERIEUR

KUNSTHANDWERK



Der kleine Laden für das schöne Geschenk

Herrngasse 22 Bern Telefon 2 01 74

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an den Sonderkursen, Oberseminar, Bern, Quellenweg 3, Wabern bei Bern, Postfach, Telefon 031 - 5 90 99.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. 031 - 4 41 62. **Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 17.—, halbjährlich Fr. 8.50. **Insertionspreis:** Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. **Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. 031 - 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: D^r René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. **Prix de l'abonnement par an:** pour les non-sociétaires Fr. 17.—, 6 mois Fr. 8.50. **Annonces:** 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. **Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone 031 - 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Abgeordnetenversammlung des BLV...	123	Aufruf zur Mitarbeit am Abzeichenverkauf 1956 für das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen.....	135	Fortbildungs- und Kurswesen	141
Assemblée des délégués de la SIB.....	123	Ausbau der Oberstufe an den Elementarschulen des Kantons Schaffhausen ..	135	Verschiedenes	142
Jahresbericht des BLV.....	124	Jeder an seinem Platz!.....	136	† Marcel Marchand	143
Rapport d'activité de la SIB	124	Die modernen Analphabeten.....	136	Mémoire sur l'expérience d'un Centre d'information pédagogique de la Société pédagogique jurassienne	146
Auszug aus den Rechnungen - Extrait des comptes 1955/56	128	Das Schulkind muss zu sich selber kommen	138	Dans les sections	147
Jahresbericht über das Berner Schulblatt	131	Kennt Herr Zbinden unsere Schule? ..	139	A l'étranger.....	147
Tätigkeitsbericht der Pädagogischen Kommission	133	Ein Schlusswort.....	140	Divers.....	147
Rapport sur l'activité de la Commission pédagogique de la SPJ.....	134	Zur «Antwort» von Prof. Zbinden.....	141		

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins

Samstag, den 2. Juni 1956, vormittags 9 Uhr, im
Grossratssaal des Berner Rathauses

Geschäfte:

1. Eröffnungswort des Präsidenten der Abgeordnetenversammlung, Herrn Jules Cueni, Zwingen.
2. Wahl der Stimmenzähler und Übersetzer.
3. Protokoll der Abgeordnetenversammlung vom 5. Juni 1955 (siehe Berner Schulblatt Nr. 12/13 vom 25. Juni 1955).
4. Genehmigung der Geschäftsliste und Feststellung der Zahl der Stimmberechtigten.
5. Jahresberichte:
 - a) des Kantonalvorstandes;
 - b) der Pädagogischen Kommission;
 - c) des Berner Schulblattes.
6. Rechnungen der Zentralkasse, des Hilfsfonds und der Stellvertretungskasse. Vergabungen.
7. Festsetzung der Entschädigungen nach § 32 und 33 der Geschäftsordnung; Antrag des KV, dem Zentralsekretär die Besoldung eines Direktors einer Oberabteilung der stadtbernerischen Mittelschulen und ein Ferienanrecht auf jährlich 6 bis 8 Wochen zu gewähren.
8. Voranschlag für das Jahr 1956/57 und Festsetzung der Jahresbeiträge für die Zentral- und die Stellvertretungskasse.
9. Wahlen:
 - a) Rechnungsprüfungssektion für die Amtsdauer vom 1. Juli 1956 bis 30. Juli 1960. Vorschlag des Kantonalvorstandes: Sektion Schwarzenburg.

Assemblée des délégués de la Société des instituteurs bernois

Samedi, le 2 juin 1956, à 9 heures, à la Salle du Grand
Conseil, Hôtel de Ville, Berne

Ordre du jour:

1. Allocution du président de l'assemblée des délégués, M. J. Cueni, Zwingen.
2. Nomination des scrutateurs et des traducteurs.
3. Procès-verbal de l'assemblée des délégués du 5 juin 1955 (voir l'«Ecole bernoise», numéros 14 et 15/16 des 2 et 9 juillet 1955).
4. Approbation de la liste des tractanda et appel nominal.
5. Rapports annuels:
 - a) du Comité cantonal;
 - b) de la Commission pédagogique;
 - c) de l'«Ecole bernoise».
6. Comptes de la Caisse centrale, du Fonds de secours et de la Caisse de remplacement. Dons.
7. Fixation des indemnités selon les § 32 et 33 du règlement sur l'application des statuts; proposition du Comité cantonal d'accorder au secrétaire central le traitement d'un recteur d'une école moyenne supérieure de la ville de Berne et des vacances de 6-8 semaines.
8. Budget pour l'année 1956/57 et fixation des cotisations à la Caisse centrale et à la Caisse de remplacement.
9. Nominations:
 - a) d'une section de vérification pour la durée du 1^{er} juillet 1956 au 30 juin 1960. Proposition du Comité cantonal: La section de Schwarzenbourg;

- b) Wahl der Redaktoren vom 1. Oktober 1956 bis zum 30. September 1960. Vorschlag des KV:
Die bisherigen.
Berichterstatter zu 6, 7, 8 und 9: Indermühle, Präsident des Kantonalvorstandes.
10. *Vor der Volksabstimmung über das Lehrerbesoldungsgesetz.* Berichterstatter: Bützberger, Präsident des Leitenden Ausschusses.
11. *Arbeitsprogramm:* Berichterstatter: Präsidenten der Pädagogischen Kommissionen.
12. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

Die Abgeordneten werden gebeten, die ihnen von den Präsidenten der Sektion zugestellten Ausweiskarten und die Nummer 9/10 des Berner Schulblattes mitzubringen und möglichst frühzeitig zu erscheinen.

Gemäss Art. 42 der Statuten und § 32 des Geschäftsreglementes erhalten die Abgeordneten die Vergütung für die Fahrkarte III. Klasse, freies Mittagessen und, wenn nötig, die Übernachtentschädigung.

Die Versammlung ist für die Mitglieder des BLV öffentlich.

Der Präsident
der Abgeordnetenversammlung des BLV:
J. Cueni

- b) des rédacteurs pour la durée du 1^{er} octobre 1956 au 30 septembre 1960. Proposition du Comité cantonal: Les rédacteurs en fonctions.
Rapporteur pour les tractanda 6, 7, 8 et 9: Indermühle, président du Comité cantonal.
10. *Situation avant la votation sur la loi des traitements des enseignants.* Rapporteur: Bützberger, président du Comité directeur.
11. *Programme d'activité:* Rapporteurs: les présidents des commissions pédagogiques.
12. Divers et imprévu.

Les délégués sont priés de se munir de la carte de légitimation qui leur sera délivrée par les présidents de section ainsi que le n° 9/10 de l'«Ecole bernoise» et d'assister le plus tôt possible à la séance.

A teneur de l'art. 42 des statuts et du § 32 du règlement sur l'application des statuts, les délégués toucheront l'indemnité des frais de déplacement (III^e classe) et recevront un repas: le cas échéant, ils toucheront l'indemnité de logement.

L'assemblée est publique pour les membres de la société.

Le président
de l'assemblée des délégués de la SIB:
J. Cueni

Jahresbericht des Bernischen Lehrervereins

1955/56

Am Tage der Abgeordnetenversammlung 1955 erschien im Berner Schulblatt der ausführliche Bericht «*Prüfung und Unterricht*». Darin wird Rechenschaft abgelegt über die mehrjährige Arbeit der Pädagogischen Kommission und der deutschen Sektionen des BLV an Schulfragen, welche seit Jahren die breite Öffentlichkeit beschäftigen und zeitweise stark beunruhigen. Der Bericht mündet in Anträge an den Kantonalvorstand des BLV zuhanden der Erziehungsdirektion und zuhanden der Lehrerschaft aus, die ein wohlüberlegtes Zukunftsprogramm enthalten, dessen Verwirklichung weitere Jahre ernsthaften Bemühens und aufrichtiger Zusammenarbeit beanspruchen wird. Die Erziehungsdirektion gab in einer Besprechung mit Inspektoren und Vertretern des BLV, die am 30. August 1955 stattfand, ihr volles Einverständnis und ihre Bereitschaft kund, die Wege zur Beseitigung offenkundiger Mißstände und Gefahren suchen zu helfen. Das war ein guter Abschluss und ein vielversprechender Auftakt zu Entscheidungen und Massnahmen, die bis anhin noch auf sich warten liessen, aber zu den vordringlichsten Zukunftsaufgaben auch des BLV gehören.

In noch umfassenderer Weise hat sich die Société pédagogique jurassienne an ihrem Kongress des Jahres 1952 in Delsberg mit den *neuen Strömungen auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes* auseinanderzusetzen begonnen. Die seitherigen Bemühungen unserer welschen Kollegen haben sicher zu Ergebnissen geführt, die auch auf die Schule des alten Kantonsteils anregend zu wirken vermöchten. Es ist sehr zu wünschen, dass der gegenseitige geistige Austausch in den kommenden Jahren eine Belebung erfährt.

Rapport d'activité de la Société des instituteurs bernois

1955/56

Le jour même de l'assemblée des délégués de 1955 paraissait dans l'«Ecole bernoise» le rapport détaillé sur les *méthodes d'enseignement et d'examen*. Il rendait compte de l'apport fourni au cours des dernières années par la Commission pédagogique et les sections de langue allemande de la SIB à l'étude des questions scolaires qui intéressent et parfois même inquiètent l'opinion publique. Le rapport se terminait sur des propositions au Comité cantonal de la SIB à l'adresse de la Direction de l'instruction publique et du corps enseignant, propositions formant un programme soigneusement mis au point et dont l'exécution demandera également des années d'efforts sérieux et de collaboration désintéressée. Lors d'une conférence avec les inspecteurs et des représentants de la SIB, le 30 août 1955, la Direction de l'instruction publique se déclara pleinement d'accord avec nos suggestions et prête à contribuer, dans la mesure de ses compétences, à la suppression d'inconvénients graves, voire dangereux. Le bon accueil que nos propositions ont ainsi trouvé auprès des autorités est prometteur; certaines décisions et mesures attendues par nous depuis longtemps ne tarderont guère à être prises dans une matière qui va occuper notre société au premier chef.

La Société pédagogique jurassienne, lors de son congrès de Delémont, en 1952, a ouvert une discussion encore plus complète des *tendances pédagogiques et didactiques modernes*. Les résultats acquis depuis lors par nos collègues jurassiens seraient susceptibles de donner des impulsions nouvelles jusque dans l'ancien canton. Il est fort souhaitable que les échanges intellectuels entre Romands et Alémaniques s'intensifient à l'avenir.

Auch sonst hatte die Lehrerschaft im Berichtsjahr reichlich Gelegenheit, sich mit allgemeinen Erziehungs- und Bildungsfragen zu befassen. Erfreulich ist es, dass von einzelnen Mitgliedern, Sektionen oder andern Gruppen Anregungen gegeben und Vorstösse gemacht werden, die nicht selten zu schönen Erfolgen oder doch zu wertvoller Abklärung führen. Mit Genugtuung darf man sich in diesem Zusammenhang an das *Verbot des Grand-Prix-Rennens* erinnern. Weniger springt in die Augen, was laufend getan wird zur *Sichtung des grossen Angebotes von Jugendschriften*, was in den vielen *Fortbildungskursen* geboten und dankbar empfangen wird, was getan wurde zur Abklärung der Fragen, welche bei der Bereinigung des Entwurfes zu einem neuen *Mittelschulgesetz* auftauchten. Vom Schweizerischen Lehrerverein, aber mit besonders wertvollen Beiträgen von bernischer Seite wurde zum *Fernsehen* Stellung bezogen und eine Mitgliederversammlung im Oberland äusserte sich zu der *Einführung eines neuen Rodels*.

Viel zu reden gaben die im Laufe des Jahres stark vermehrten Massnahmen zur Bekämpfung des *Lehrermangels*. Eine grosse und immer noch zunehmende Zahl von Schulklassen kann nicht mehr auf längere Zeit mit gut ausgebildeten und den Anforderungen des Berufes gewachsenen Lehrkräften besetzt werden. Gegen den *Einsatz von Seminaristen* erheben sich noch ernstere Bedenken als gegen die weitere Führung von *Sonderkursen*. Der Kanton Bern wird jedoch bis etwa 1960 auf die Anwendung dieser nächstliegenden und wirksamsten Abwehrmittel nicht verzichten können. Um die Nachteile aber nicht allzugross werden zu lassen, müssen immer wieder alle unsere Mitglieder, vor allem auch die zurückgetretenen, ersucht werden, sich der Schule in diesen Notzeiten zur Verfügung zu stellen und in jeder Weise sich für die Überwindung der Schwierigkeiten einzusetzen.

Der Kantonalvorstand benützt jede Gelegenheit, die Behörden aufzufordern, sich mit dem vollen Einsatz der öffentlichen Mittel für die Überwindung dieser Schulnot einzusetzen. Gegenüber verheirateten Lehrerinnen und Pensionierten wird denn auch mehr Verständnis und Entgegenkommen gezeigt als früher. Immer gibt es aber noch grosse Gemeinden, welche Lehrerinnen, die heiraten, so rasch als möglich zum Rücktritt veranlassen. So schädigen sie vielleicht weniger sich selbst als abgelegene Schulen, aus denen immer wieder Lehrkräfte in die Stadt ziehen, wenn Stellen frei werden. Auch Zurückgetretenen gegenüber, die sich vorübergehend wieder für den Schuldienst zur Verfügung stellen, sind noch nicht alle Gemeinden einsichtig genug, während anderswo der Wert einer erfahrenen und gereiften Lehrkraft neu erkannt und geschätzt wird.

Ganz eindeutig ist das Eis gebrochen in den Kommissionen und Behörden, die damit beschäftigt sind, den Entwurf zu einem neuen *Lehrerbesoldungsgesetz* abstimmsreif zu machen. Der Erziehungsdirektion, dem Regierungsrat und vielen Beamten und Angestellten verschiedener Direktionen ist die Lehrerschaft zu grossem Dank verpflichtet für den ausserordentlichen Einsatz, mit dem sie die Arbeit am Gesetz im Verlaufe des Berichtsjahres und darüber hinaus gefördert haben. Derselbe gute Geist war im Grossen Rat anlässlich der

Au cours de l'année écoulée, le corps enseignant eut encore de nombreuses autres occasions de s'occuper de questions pédagogiques et culturelles. Il est réjouissant que des membres individuels, des sections ou d'autres groupements prennent des initiatives et élaborent des suggestions menant souvent à d'importantes réalisations ou du moins à de précieuses mises au point. C'est avec satisfaction que nous citons par exemple *l'interdiction du Grand Prix automobile*. Un effort moins apparent, mais également soutenu, a été nécessaire pour passer au crible d'innombrables *publications pour la jeunesse*, pour organiser les *nombreux cours de perfectionnement*, tant appréciés, et pour mettre au point le projet de *loi sur les écoles moyennes*. La Société suisse des instituteurs a trouvé dans nos rangs d'éminents collaborateurs lors de sa prise de position envers la *télévision*; un synode de l'Oberland a discuté le *nouveau registre scolaire* mis à l'essai.

Les mesures énergiques tendant à combattre la *pénurie d'enseignants* firent également l'objet de maints débats. Un nombre important et toujours croissant de classes n'ont aucune chance de se voir confiées pour un laps de temps raisonnable à des maîtres et maîtresses bien préparés à leur tâche et satisfaisant aux exigences de notre profession. *Le pourvoiement de postes par des élèves des écoles normales* paraît encore plus problématique que *l'improvisation de cours spéciaux*. Mais jusque vers 1960, le canton de Berne ne pourra se passer de ces palliatifs apparemment aussi simples qu'efficaces. A chaque occasion, nous prions nos membres de faire tout ce qui est en leur pouvoir pour limiter les dégâts et – ceci s'adresse surtout aux membres retraités – de se mettre à la disposition de l'école en ces temps difficiles.

Le Comité cantonal insiste régulièrement auprès des autorités afin qu'elles mettent en jeu tous les moyens à leur disposition pour obvier aux conséquences désastreuses de la situation actuelle. Aussi constatons-nous qu'elles se montrent plus larges et compréhensives qu'auparavant envers les maîtresses mariées et les retraités. Malheureusement, il y a encore de grandes communes qui forcent les maîtresses à démissionner aussitôt que possible après leur mariage; ces communes se nuisent peut-être moins à elles-mêmes qu'à des écoles isolées, désertées par les maîtresses que la ville attire. Les communes n'ont pas non plus toutes compris les avantages qu'elles peuvent retirer des retraités prêts à remettre, pour un certain temps, leur longue expérience au service de l'école.

La glace est définitivement rompue dans les commissions et autorités occupées à préparer pour la votation populaire la nouvelle *loi sur les traitements* du corps enseignant. La Direction de l'instruction publique, le Conseil exécutif et de nombreux fonctionnaires de diverses directions ont droit à notre vive gratitude pour l'élan avec lequel ils ont contribué à mener le travail à bonne fin, au cours de l'exercice en cause et jusqu'à ces derniers jours. Lors de la première lecture, le Grand Conseil a fait preuve de la même compréhension pour nos revendications, surtout pour celles concernant les régions isolées. Il restera bien d'autres difficultés à sur-

ersten Lesung festzustellen. Insbesondere war das Verständnis für die Schulen in abgelegenen Gegenden gross. Immer noch harren schwierige Fragen der glücklichen Lösung. Nachdem aber dem Staatspersonal sein Recht geworden ist, darf auch die Lehrerschaft hoffen, dass Volk ihr im kommenden Herbst ihren Anspruch nicht vorenthalten wird.

Mit Spannung haben die Vereinsbehörden die Vorbereitung und Durchführung der *Urabstimmung der Lehrerversicherungskasse* über einige an sich nicht sehr einschneidende, aber für die Betroffenen recht bedeutungsvolle Statutenänderungen verfolgt. Versicherungskommission und Kantonalvorstand haben sich von Anfang an so weit, als sie es der Kasse gegenüber verantworten zu können glaubten, für Erleichterungen eingesetzt, welche Sparversicherten sowie Verheirateten und ihren Angehörigen zugute kommen sollen. Die Mitglieder haben sich mit deutlicher Stimmenmehrheit ebenso ausgesprochen, und es ist zu hoffen, dass die Regierung den Änderungen ihre Genehmigung nicht versagen wird.

Die *Neuwahl des Zentralsekretärs* hat in recht bewegter Zeit die Mitglieder vor nicht leichte Entscheidungen gestellt. Es war erfreulich, dass das Bewusstsein der Verantwortung vom Kantonalvorstand auf die Mitglieder übergriff. In kleinen und grossen Versammlungen wurde vom Kantonalvorstand Auskunft verlangt; die Bewerber wurden gebeten, sich vorzustellen, und über grundsätzliche und persönliche Fragen wurden zum Teil scharfe Meinungskämpfe ausgefochten. Auch das Wahlverfahren wurde unter die Lupe genommen und wird wohl nach Jahresfrist, wenn die Gemüter sich ganz beruhigt haben werden, zu Änderungen führen, die der Verlauf des Wahlfeldzuges zu empfehlen scheint. Das Ergebnis der Wahl hat gezeigt, dass trotz der vielen heftigen Auseinandersetzungen der letzten Jahre der Bernische Lehrerverein im Entscheidenden geeint und stark geblieben ist. Das gegenseitige Vertrauen zwischen Vereinsleitung und Mitgliedern hat sich bewährt und gerechtfertigt. Manches schwere persönliche Opfer musste für das Wohl des Ganzen gebracht werden. Dass solche Opfer in männlicher Haltung gebracht und in stillschweigender Dankbarkeit quittiert werden, ist nicht das geringste Zeichen der Lebenskraft eines Verbandes von der Grösse und Vielgestalt des BLV.

Der *Vereinshaushalt* und die immer wiederkehrenden Geschäfte des Rechtsschutzes, der Darlehensgewährung sowie der Unterstützung und Beratung wickelten sich im gewohnten Rahmen ab und bieten im ganzen ein günstiges Bild. Schwere *Rechtsfälle* hat es im bernischen Lehrkörper zwar auch dieses Jahr gegeben; aber es blieb dem BLV meist erspart, sich mit ihnen zu beschäftigen müssen. Das darf uns nicht dazu verführen, die Augen vor den schweren Berufsgefahren zu schliessen, die gerade den in so grosser Zahl und so jugendlichem Alter neu ins Amt Tretenden zum Verhängnis werden könnten. Mehr denn je ist es die Pflicht aller Mitglieder, es mit der wahren Kollegialität ernst zu nehmen und ihrer Bewährung nicht auszuweichen mit der feigen Frage: Soll ich meines Bruders Hüter sein? Vor allem auch den neuen Sektionsvorständen sei dies mit allem Ernst aufs Gewissen gebunden!

Unserm *Hilfsfonds* sind durch das Vermächtnis der Frau Rosa Röthlisberger, Lehrerin in Ried/Wasen, und

monter; mais le personnel de l'Etat ayant reçu sa part, le corps enseignant espère fermement qu'en automne, le peuple ne manquera pas de lui accorder également ce qui lui revient.

C'est avec une attention soutenue que les organes directeurs de la SIB ont suivi les débats précédant la *votation générale de la Caisse d'assurance* du corps enseignant bernois sur quelques amendements des statuts, qui, bien que sans grande portée, avaient une importance indéniable pour les intéressés directs. La Commission d'assurance et le Comité cantonal ont soutenu d'emblée, dans la mesure qui leur paraissait juste et raisonnable, les revendications des déposants, des maîtresses mariées et des couples d'instituteurs. Les membres de la caisse s'étant prononcés dans le même sens à une nette majorité, il faut espérer que le gouvernement ne refusera pas son approbation aux articles révisés.

L'élection d'un nouveau secrétaire central en une période assez mouvementée a placé nos membres devant des décisions parfois difficiles. Nous avons constaté avec satisfaction que le sentiment de sa responsabilité qui animait le comité s'est transmis également au corps enseignant. Des assemblées d'importance numérique très diverse tinrent à recevoir du Comité cantonal tous renseignements utiles; elles demandèrent aux candidats de se présenter; des discussions parfois âpres portèrent sur des questions de principe ou de personne. Le mode d'élection donna également lieu à des critiques et devra être adapté aux expériences faites, l'année prochaine peut-être, quand tous les esprits se seront apaisés. Le résultat de l'élection a montré que malgré les nombreuses et très vives discussions des dernières années, la cohésion est restée intacte à l'intérieur de la SIB. La confiance qui règne entre les organes directeurs et les membres a été confirmée et justifiée. Plus d'un lourd sacrifice personnel a été noblement consenti pour le bien de la collectivité et a recueilli la reconnaissance tacite de la société. Une association de la grandeur et de la diversité de la SIB ne saurait mieux prouver sa vitalité.

Les affaires internes courantes ainsi que les cas d'assistance juridique ou financière se tinrent dans le cadre habituel; le tableau d'ensemble est satisfaisant. Il est vrai que cette année encore il s'est produit des *cas juridiques graves* au sein du corps enseignant bernois; mais la SIB n'a généralement pas eu à s'en occuper, ce qui ne doit pas endormir notre vigilance en face des graves dangers professionnels qui menacent surtout les si nombreux collègues entrant très jeunes en fonctions. Plus que jamais, il est du devoir de tous nos membres de faire preuve d'un esprit de corps agissant; il serait lâche de se retrancher derrière l'excuse: Suis-je donc le gardien de mon frère? Affaire de conscience concernant surtout les nouveaux comités de section.

Notre *Fonds de secours* a reçu des dons importants: le legs de Mme Rosa Röthlisberger, institutrice à Ried/Wasen, et les versements in memoriam de feu M. le Dr h. c. Karl Bürki, dont nous n'oublierons jamais les mérites envers notre corporation. Puisse notre fonds

durch die Kranzablösungsspenden zu Ehren unseres unvergesslichen und hochverdienten Mitgliedes Dr. h. c. *Karl Bürki* namhafte Beträge zugewachsen. Möge er in guten Zeiten weiter geäußert werden, damit er in bösen leistungsfähig ist!

Die *Zentralkasse* vermochte seit der Erhöhung der Mitgliederbeiträge im Jahre 1947 den wachsenden Ansprüchen dank der ebenfalls stark wachsenden Mitgliederzahl zu genügen. Wenn nun aber die Besoldungen allgemein fühlbar erhöht werden, wird auch der Jahresbeitrag in ungefähr entsprechendem Masse heraufgesetzt werden müssen. Dies umso mehr, als längst auch eine Erhöhung der Taggelder fällig ist. Der Kantonalvorstand wird auf Anregung seiner abtretenden Mitglieder seine diesbezüglichen Anträge stellen.

Das *Vermögen* der Zentralkasse, der Stellvertretungskasse und des Hilfsfonds ist nun zu einem guten Teil in sichern Darlehen auf Grundpfand, fast ausschliesslich auf Häuser von Mitgliedern, angelegt. Zugenommen haben infolge des Lehrermangels auch die Ausbildungsdarlehen, besonders die an Schüler der Sonderkurse. Weniger gesichert sind einzelne grössere Sanierungsdarlehen. Im ganzen darf aber mit Genugtuung festgestellt werden, dass in den letzten Jahren fast keine Verluste zu buchen waren oder Abschreibungen sich als notwendig erwiesen. Wenn das Vermögen zugenommen hat, so ist nicht zu vergessen, dass es sich auf eine viel grössere Mitgliederzahl verteilt als früher. Wenn der BLV seinen Aufgaben dauernd gewachsen sein will, wird er gut daran tun, auch seine finanzielle Grundlage noch etwas zu verstärken. Auch die Stellvertretungskasse hat dies sehr nötig.

Für die entgegenkommende Berücksichtigung unserer *Darlehens- und Hilfsgesuche* sind wir dem Schweizerischen Lehrerverein zu grossem Dank verpflichtet. Die ausgerichteten Beträge sind:

	BLV	SLV
	Fr.	Fr.
Unterstützungen	1 817.50	1 580.—
Kurunterstützungen		3 350.—
Darlehen	17 738.—	3 500.—
Studiendarlehen	3 300.—	2 950.—
Hypothekendarlehen	100 000.—	
Gaben d. Lehrerwaisenstiftung		5 000.—
Vergabungen	1 000.—	

Die Beziehungen zum SLV, zu den Sektionen, zum Mittellehrerverein, Gymnasiallehrerverein, dem Arbeitslehrerinnenverband, dem Verband der Hauswirtschaftslehrerinnen, dem Kantonalkartell, den Verbänden des Staatspersonals – BSPV und VPOD – waren meist rege und durchgehend ungetrübt. Wir haben viel empfangen und hoffen, dafür auch manches geboten und vergolten zu haben.

Die zurücktretenden Mitglieder des Kantonalvorstandes blicken auf eine ausserordentlich bewegte Amtszeit zurück. Sie hatten reiche Gelegenheit, Erkenntnisse zu sammeln und Erfahrungen zu machen. Mit ihren schon ausgeschiedenen und den noch im Amt verbleibenden Kolleginnen und Kollegen bemühten sie sich redlich, im Wechsel des Geschehens ihrer Pflicht zu genügen, sich für den Bernischen Lehrerverein einzusetzen und dem Wohle der Schule zu dienen.

Der Kantonalvorstand des BLV

s'accroître encore pendant les années de prospérité, en vue de temps moins favorables.

Depuis la dernière adaptation des cotisations, en 1947, la *Caisse centrale* a suffi aux besoins grandissants de la SIB, grâce à l'augmentation importante des effectifs. Néanmoins, sitôt que les traitements auront été revalorisés, le moment sera venu d'élever les cotisations dans une proportion analogue, d'autant plus qu'il serait grand temps d'adapter également les indemnités journalières. Sur la proposition de ses membres sortants, le Comité cantonal soumettra la question à l'assemblée des délégués.

La *fortune* de la Caisse centrale, de la Caisse de remplacements et du Fonds de secours est maintenant placée pour une bonne part dans des hypothèques de toute sécurité accordées presque uniquement à des membres. Les prêts pour études, surtout à des élèves des cours de formation accélérée, ont augmenté également par suite de la pénurie d'enseignants. Quelques importants prêts pour assainissement paraissent moins sûrs. Mais en général, nous constatons avec satisfaction que les pertes n'ont été que très rares au cours des dernières années. La fortune a augmenté, il est vrai, mais n'oublions pas qu'elle se répartit sur un nombre de membres sensiblement supérieur. Si la SIB veut rester à la hauteur de ses tâches, elle sera bien avisée de consolider encore davantage ses bases financières. La Caisse de remplacement en a également grand besoin.

La Société suisse des instituteurs a traité nos *demandes de prêts et de secours* avec une compréhension dont nous lui sommes vivement reconnaissants. Les sommes allouées sont les suivantes:

	SIB	SSI
	Fr.	Fr.
Secours	1 817.50	1 580.—
Secours pour cure		3 350.—
Prêts	17 738.—	3 500.—
Prêts pour études	3 300.—	2 950.—
Prêts hypothécaires	100 000.—	
Dons de la Fondation en faveur des orphelins		5 000.—
Autres dons	1 000.—	

Nos relations avec la SSI, les sections, la Société des maîtres aux écoles moyennes et celle des professeurs de gymnase, l'Association des maîtresses d'ouvrage et celle des maîtresses ménagères, le Cartel cantonal, les associations des fonctionnaires de l'Etat – APEB et VPOD – ont été en général animées et toujours réjouissantes. Nous devons beaucoup à ces communautés et espérons avoir apporté, nous aussi, une contribution utile aux problèmes communs.

Les membres sortants du Comité cantonal ont derrière eux une période des plus mouvementées, qui leur a valu une riche moisson d'observations et d'expériences. De concert avec leurs coéquipiers anciens et nouveaux, ils se sont efforcés de servir au plus près de leur conscience les intérêts de l'école et de notre SIB.

Le Comité cantonal de la SIB

Auszug aus den Rechnungen — Extrait des comptes 1955/56 Zentralkasse – Caisse centrale

128

Nr. 9/10

BERNER SCHULBLATT

Bern, 26. Mai 1956

I. Betriebsrechnung – Compte administratif	Budget 1955/56			Rechnung - Compte 1955/56			Budget 1956/57		
	Einnahmen Recettes	Ausgaben – Dépenses		Einnahmen Recettes	Ausgaben – Dépenses		Einnahmen Recettes	Ausgaben – Dépenses	
A. Einnahmen – Recettes									
1. Mitgliederbeiträge – Cotisations	90 000.—	..	..	93 433.80	..	..	104 000.—	..	..
2. Zinse – Intérêts	2 500.—	..	..	2 231.05	..	..	2 300.—	..	..
3. «Berner Schulblatt» und «Schulpraxis» – «L'Ecole bernoise» et «Schulpraxis»									
a) Abonnemente der Mitglieder – Abonnements des membres	63 000.—	..	..	64 373.90	..	..	65 000.—	..	..
b) Abonnemente, Inserate und Verlag – Abonnements, inser- tions et vente de publications	20 000.—	..	..	22 099.20	..	..	20 000.—	..	..
4. Verwaltungsbeitrag der Stellvertretungskasse – Contribution pour administration de la Caisse de remplacement	3 000.—	..	..	3 000.—	..	..	3000.—	..	..
Total Einnahmen – Total des recettes	178 500.—	..	..	185 137.95	..	..	194 300.—	..	..
B. Ausgaben – Dépenses									
1. «Berner Schulblatt» und «Schulpraxis» – «L'Ecole bernoise» et «Schulpraxis»									
a. Druck- und Versandkosten – Frais d'impression et d'expéd.	..	62 000.—	..	..	67 657.60	..	..	65 000.—	..
b. Abonnemente «L'Educateur» – Abonnem. à «L'Educateur»	..	4 300.—	..	..	4 300.—	..	..	4 300.—	..
c. Redaktion und Honorare – Rédaction et honoraires . .	..	20 000.—	..	..	18 310.34	..	..	20 000.—	..
d. Verschiedenes – Divers . . . . .	..	700.—	87 000.—	..	108.05	90 375.99	..	700.—	90 000.—
2. Rechtsschutz – Assistance judiciaire . . . . .	..	..	5 000.—	..	..	5 208.25	..	..	5 000.—
3. Besondere Aktionen – Entreprises extraordinaires . . . . .	..	..	10 000.—	..	..	6 922.—	..	..	10 000.—
4. Beitrag an den Hilfsfonds – Contribution au Fonds de secours	..	..	5 000.—	..	..	5 000.—	..	..	5 000.—
5. Vereinsorgane – Organes de la Société									
a. Kantonalvorstand und LA. – Comité cantonal et CD. . .	..	7 000.—	..	..	7 370.60	..	..	8 500.—	..
b. Abgeordnetenversammlung – Assemblée des délégués . .	..	3 000.—	..	..	3 107.95	..	..	3 500.—	..
c. Rechnungsprüfung – Vérification des comptes . . . . .	..	300.—	..	..	255.30	..	..	350.—	..
d. Spezialkommissionen – Commissions spéciales . . . . .	..	1 500.—	11 800.—	..	1 456.10	12 189.95	..	2 000.—	14 350.—
Übertrag – report	178 500.—	..	118 800.—	185 137.95	..	119 696.19	194 300.—	..	124 350.—

	Budget 1955/56			Rechnung - Compte 1955/56			Budget 1956/57		
	Einnahmen Recettes	Ausgaben - Dépenses		Einnahmen Recettes	Ausgaben - Dépenses		Einnahmen Recettes	Ausgaben - Dépenses	
Übertrag - report	178 500.—	..	118 800.—	185 137.95	..	119 696.19	194 300.—	..	124 350.—
6. Sekretariat - Secrétariat									
a. Besoldung des Sekretärs - Traitement du secrétaire . .	..	21 800.—	..	..	22 502.28	..	..	25 000.—	..
b. Besoldungen der Angestellten - Traitements des employés	..	20 000.—	..	..	18 281.28	..	..	23 000.—	..
c. Bureauaushilfe - Aide de bureau . . . . .	..	2 000.—	..	..	1 225.54	..	..	1 500.—	..
d. Versicherungen - Assurances									
aa. Lehrerversicherungskasse - Caisse d'assurance des instituteurs bernois . . . . .	..	2 600.—	..	..	2 610.—	..	..	3 000.—	..
bb. Ausgleichskasse AHV - Caisse de compensation AVS	..	700.—	..	..	522.34	..	..	1 000.—	..
cc. Stellvertretungskasse - Caisse de remplacement . . .	..	300.—	..	..	261.—	..	..	300.—	..
e. Miete und Besorgung der Büreaux - Loyer et nettoyage des bureaux .	..	4 000.—	..	..	3 927.48	..	..	4 000.—	..
f. Anschaffungen - Achats de bureau . . . . .	..	1 000.—	52 400.—	..	100.—	49 429.92	..	1 000.—	58 800.—
7. Verschiedenes - Divers									
a. Lehrergrossräte - Représentations au Grand Conseil . .	..	4 500.—	..	..	6 462.55	..	..	6 500.—	..
b. Beiträge an Staatspersonalverband und Kantonalkartell bernischer Angestellten- und Beamtenverbände - Contribution à l'Association du personnel de l'Etat de Berne et au Cartel cantonal des employés et des fonctionnaires bernois	..	2 500.—	..	..	2 540.85	..	..	3 000.—	..
c. Abgeordnetenversammlung SLV - Assemblée des délégs. SSI	..	1 200.—	..	..	1 037.—	..	..	1 000.—	..
d. Bureauaterial, Porti, Telephon-, Postcheckauslagen, Steuern, Übersetzungen, Verschiedenes. - Matériel de bureau, ports, téléphone, chèque postal, impôts, traductions, divers	..	3 000.—	11 200.—	..	5 100.90	15 141.30	..	4 000.—	14 500.—
Total Ausgaben - Total des dépenses . . . . .	..	..	182 400.—	..	..	184 267.41	..	..	..
Überschuss der Ausgaben - Excédent des dépenses . . .	3 900.—	..	..	..	..	..	3 350.—	..	..
Überschuss der Einnahmen - Excédent des recettes . .	..	..	..	..	..	870.54	..	..	..
	182 400.—	..	182 400.—	185 137.95	..	185 137.95	197 650.—	..	197 650.—

II. Vermögensrechnung – Compte de la fortune

	Fr.
Vermögen auf 1. April 1955 – Fortune au 1 ^{er} avril 1955	79 034.61
Vermögensvermehrung – Augmentation de la fortune	870.54
Vermögen auf 31. März 1956 – Fortune au 31 mars 1956	79 905.15

Hilfsfonds – Fonds de secours**I. Betriebsrechnung – Compte administratif****A. Einnahmen – Recettes**

1. Zuwendung der Zentralkasse – Contribution de la Caisse centrale	5 000.—
2. Beiträge der Arbeitslehrerinnen – Cotisations des maîtresses d'ouvrages	1 026.—
3. Bank- und Darlehenszinse – Intérêts des dépôts de banque et de la Caisse de prêts	2 471.30
4. Gaben – Dons	2 983.—
Total Einnahmen – Total des recettes	11 480.30

B. Ausgaben – Dépenses

1. Unterstützungen und Vergabungen – Secours et dons	2 817.50
2. Steuern – Impôts	1 357.45
3. Verschiedenes – Divers	353.85
Total Ausgaben – Total des dépenses	4 528.80
Überschuss der Einnahmen – Excédent des recettes	6 951.50

II. Vermögensrechnung – Compte de la fortune

Vermögen auf 1. April 1955 – Fortune au 1 ^{er} avril 1955	76 077.03
Vermögensvermehrung – Augmentation de la fortune	6 951.50
Vermögen auf 31. März 1956 – Fortune au 31 mars 1956	83 028.53

Einnahmen Recettes	Ausgaben Dépenses
Fr.	Fr.
5 000.—	
1 026.—	
2 471.30	
2 983.—	
11 480.30	
	2 817.50
	1 357.45
	353.85
	4 528.80
	6 951.50
	11 480.30
76 077.03	
6 951.50	
83 028.53	

Stellvertretungskasse – Caisse de remplacement**I. Betriebsrechnung – Compte administratif****A. Einnahmen – Recettes**

1. Mitgliederbeiträge – Cotisations des membres	37 367.—	52 689.—	90 056.—
2. Zinse – Intérêts			6 503.10
3. Rückvergütung von Nichtmitgliedern (+AK) und von Versicherungsgesellschaft (Haftpfl.) – Remboursement de non-sociétaires (+Cc) et d'une société d'assurance (responsabilité civile)	617.05	191.55	808.60
4. Rückvergütung von der Militärversicherung – Remboursement de l'assurance militaire	1 279.45		1 279.45
Total Einnahmen – Total des recettes	39 263.50	52 880.55	98 647.15

B. Ausgaben – Dépenses

1. Stellvertretungskosten – Frais de remplacement	18 721.95	26 873.50	45 595.45
2. Stellvertretungskosten für Nichtmitglieder und Haftpflichtfall – Frais de remplacement pour non-sociétaires et cas de responsabilité civile	617.05	191.55	808.60
3. Beitrag an Ausgleichskasse – Cotisation à la Caisse de compensation	320.30	548.25	868.55
4. Steuern – Impôts			2 617.30
5. Verschiedenes – Divers			45.50
6. Verwaltungsbeitrag – Frais d'administration			3 000.—

Total Ausgaben – Total des dépenses

1955/56		
Lehrer Instituteurs	Lehrerinnen Institutrices	Total
Fr.	Fr.	Fr.
37 367.—	52 689.—	90 056.—
		6 503.10
617.05	191.55	808.60
1 279.45		1 279.45
39 263.50	52 880.55	98 647.15
18 721.95	26 873.50	45 595.45
617.05	191.55	808.60
320.30	548.25	868.55
		2 617.30
		45.50
		3 000.—
19 659.30	27 613.30	52 935.40

C. Ergebnis – Résultat

Die Einnahmen betragen – Recettes		98 647.15
Die Ausgaben betragen – Dépenses	52 935.40	
Unbezahlte Stellvertretungsrechnungen für 1954/55, beglichen im laufenden Geschäftsjahr – Frais de remplacement dus pour 1954/55, payés en 1955/56	30 000.—	
	22 935.40	
Unbezahlte Stellvertretungsrechnungen für 1955/56 – Frais de remplacement dus pour 1955/56	65 000.—	87 935.40
Der Aktivsaldo beträgt – Solde actif		10 711.75

II. Vermögensrechnung – Compte de la fortune

Vermögen auf 1. April 1955 – Fortune au 1 ^{er} avril 1955	181 071.46
Vermögensvermehrung – Augmentation de la fortune	10 711.75
Vermögen auf 31. März 1956 – Fortune au 31 mars 1956	191 783.21

Jahresbericht über das Berner Schulblatt

88. Jahrgang, 1955/56

I. Allgemeines

Der 88. Jahrgang umfasst wiederum 53 Nummern, wovon zwei Nummern zu je 20, sieben Nummern zu je 24 und zwei Nummern zu je 32 Seiten. Die gesamte Seitenzahl beträgt 856 gegenüber 892 im Vorjahre.

Das Inseratenertragnis ist mit Fr. 16 872.— um rund Fr. 450.— grösser als im Vorjahre, bleibt aber um rund Fr. 250.— hinter demjenigen des Jahres 1953/54 zurück; die Fr. 17 120.— dieses Jahres stellen freilich die Höchsteinnahmen dar. Wenn trotz des guten Inseratenertragnisses und des Anstiegs der Einnahmen aus den Abonnements – wachsende Mitgliederzahl – gegenüber dem Voranschlag ein Mehraufwand von Fr. 3000.— zu verzeichnen ist, so rührt dieser zur Hauptsache von den Mehrauslagen des Vorjahres her, die nun damit endgültig abgetragen sind. Ferner fehlt bei den Einnahmen ein Betrag von ungefähr Fr. 1300.—, der noch nicht eingegangen ist (s. Abschnitt II, Deutscher Teil). Für das kommende Jahr darf also aus diesen Gründen mit einem ausgeglichenen Abschluss gerechnet werden. Die zahlreichen Veröffentlichungen des Kantonalvorstandes und des Sekretariates sind zudem mit dem genannten Fehlbetrag bei weitem nicht bezahlt, so dass die Belastung der Vereinskasse eher als gering bezeichnet werden darf.

Alle Verhandlungen und Geschäfte konnten wiederum reibungslos geführt und abgewickelt werden. Wir schulden hierfür der Leitung und dem Personal der Buchdruckerei Eicher & Co. und der Inseratenfirma Orell Füssli besten Dank.

In den Februartagen verschied unerwartet der Seniorchef unserer Buchdruckerei, Herr Beat Eicher. Wir haben seiner in der Nummer vom 24. Februar ehrend gedacht und werden ihm stetsfort ein gutes Andenken bewahren.

II. Deutscher Teil

Wenn man den 88. Jahrgang durchblättert, so weist er – deutlich erkennbar – zwei Merkmale auf:

Starke schulpolitische Inanspruchnahme: Besoldungsfragen, Fragen der Rechtsberatung, Lehrermangel, Versicherungsfragen, Wahl des Zentralsekretärs,

und lebhafte Auseinandersetzungen in verschiedenen **berufskundlichen Fragen**, z. B.: Abschluss des obligatorischen Themas «Prüfung und Unterricht», Weiterführung der Aussprache über den Geschichtsunterricht, Fragen zur Rechtschreibung (Rekrutenprüfungen), die Überlastung der Mittelschulen, Stoffabbau, Elternabende, Schule und Fernsehen u. a. m. Die im Jahrgang 1953/54 begonnene Artikelserie zum Thema Schulreisen konnte mit sechs weiteren Arbeiten vorläufig abgeschlossen werden. Eine Fortsetzung ist geplant. Besonders lebhafte Wellen warf dann die – noch nicht zu Ende geführte – Aussprache im Anschluss an die Radiodiskussion über «Stoffabbau, späterer Schulbeginn und Ferien». Es wird sich Gelegenheit bieten, anhand der Besprechung des Buches von Herrn Prof. Dr. phil. Hans Zbinden «Schulnöte der Gegenwart» auf den ganzen Fragenkomplex zurückzukommen.

Unter dem Titel «Offene Türen» wurde versucht, dem Näherrücken, dem Sich-kennen-lernen in der Schulstube das Wort zu reden. Wir hoffen, die Anregung sei auf guten Boden gefallen, und es werde auch für das Berner Schulblatt die eine oder andere reife Frucht abfallen.

Eine besondere Erwähnung verdienen auch die Jugendbuchbeilagen, für die dem Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt und seinem rührigen Präsidenten, Kollegen Heinrich Rohrer, Sekundarlehrer, Bern, zu danken ist. Es erschienen sechs Beilagen mit einer Seitenzahl von 38. Sie erfreuen sich bei den Verwaltern der Schulbibliotheken, aber auch bei den in- und ausländischen Verlegern guten Ansehens und leisten zweifellos gute, sachkundige und zuverlässige Beratungsdienste. Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern fördert die Herausgabe durch namhafte jährliche Beiträge an die Kosten der Drucklegung (1954/55: Fr. 1500.—, für das Jahr 1955/56 steht der Beitrag noch aus). Wir danken Herrn Erziehungsdirektor Dr. Moine für das Verständnis, das er der guten Sache entgegenbringt. Für die drucktechnische Gestaltung dieser Beilagen wurde im Berichtsjahr eine definitive Lösung gefunden. Die Vorlage zur schönen Titel-Vignette (lesende Kinder) zeichnete Marc Adrian, Zeichenlehrer in Bern. Wir möchten ihm nachträglich den besten Dank aussprechen.

Der Bericht sei nicht geschlossen, ohne allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre Mitarbeit sowohl wie für ihre Geduld freundlich zu danken, denn gar oft müssen sie recht lange auf Veröffentlichung ihrer Arbeiten warten.

P. F.

III. Partie française

Si nous jetons un coup d'œil sur la table des matières de l'«Ecole bernoise» de l'année dernière – 1^{er} avril 1955 au 31 mars 1956 – nous pouvons nous rendre compte aisément que de très nombreux articles sont consacrés à des questions essentiellement corporatives ou professionnelles. Ces articles apparaissent presque dans chaque numéro, et l'on sait qu'ils ont toujours la priorité; aussi nous est-il parfois difficile de faire droit au désir d'un correspondant, auteur d'un travail touchant un autre domaine, qui nous demande que son article paraisse «dans le prochain numéro».

Comme de coutume les assemblées de nos diverses associations: SIB, SBMEM, SPJ ont fait l'objet de comptes rendus assez détaillés. Des nouvelles de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois, comme de celle de remplacement des maîtres aux écoles moyennes, parurent à plus d'une reprise dans nos colonnes. Des cours de dessin, de gymnastique, de travaux manuels, de ski, de langue, de perfectionnement y ont été annoncés, puis des correspondants occasionnels nous en ont donné des reflets.

L'élection du nouveau secrétaire central, qui n'apparaît que rarement dans les annales de notre société, a donné lieu dans notre hebdomadaire à des exposés et discussions d'assez vaste envergure, qui ont permis à nos membres d'être bien renseignés sur cette opération si importante pour notre corporation.

Quand nous disposions de l'espace suffisant, nous avons cherché à intéresser nos lecteurs par des articles sortant un peu du cadre purement pédagogique. Y avons-nous réussi? Plusieurs travaux des domaines de l'histoire, des langues, des sciences physiques et naturelles nous furent remis par des collègues; d'autres furent tirés de l'« Information de l'Unesco », qui nous apporte presque chaque semaine une abondante documentation. Nous aimerions aussi voir figurer une fois ou l'autre dans notre journal des études se rapportant aux beaux-arts, à la musique. Qui s'annonce ici comme collaborateur?

Aux anciens collaborateurs comme aux nouveaux – nous avons le plaisir d'en compter quelques-uns – à nos correspondants réguliers ou occasionnels ainsi qu'à la Commission nationale suisse pour l'Unesco (qui nous fait gracieusement le service de son bulletin) nous disons nos plus sincères remerciements.

Nous continuons à ouvrir nos colonnes, comme il se doit, à la propagande en faveur d'actions et œuvres philanthropiques touchant particulièrement la jeunesse: Pro Juventute, enfants placés, enfants handicapés, etc.

Toutes les sections jurassiennes ont fait part de leur activité – la plupart à maintes reprises – dans notre journal.

La rubrique « A l'étranger » a donné de nombreuses et brèves nouvelles de l'activité pédagogique internationale.

La « Bibliographie » s'est enrichie du sous-titre « Pour nos bibliothèques scolaires » qui, nous semble-t-il, ne peut manquer de retenir l'attention de maints collègues. Sommes-nous présomptueux si, au vu de ce qui précède, nous déclarons que l'« Ecole bernoise » remplit bien la tâche qui lui est dévolue?

Encore quelques chiffres: durant l'année écoulée notre journal a paru sur 856 pages, soit 36 de moins qu'en 1955, en 47 numéros, la plupart de 16 pages, et quelques-uns de 20, 24 ou 32 pages. Deux numéros furent supprimés pendant les vacances d'été et deux pendant celles d'hiver, ce qui a probablement échappé à la plupart des collègues! Rappelons qu'après déduction de l'espace réservé aux annonces les pages consacrées à la partie rédactionnelle reviennent pour les deux tiers à la partie allemande et pour un tiers à la partie française. B.

IV. Jahresbericht über die «Schulpraxis»

44. Jahrgang, 1955/56

Der Umfang dieses Jahrgangs musste, um zu sparen, noch einmal um die Seitenzahl einer halben Nummer vermindert werden; der Redaktor hofft nun, dass damit die untere Grenze erreicht ist, und die Autoren, deren Geduld oft auf eine so harte Probe gestellt wird, tun es bestimmt auch.

Ein Rückblick auf die veröffentlichten Arbeiten weckt wie immer dankbare Freude. Fast alle Fächer konnten bedacht werden, sehr reich sogar die musischen. Von der musischen Bildung sagt Eduard Spranger in seiner wunderbaren, einem Vermächtnis gleichkommenen Schrift « Der Eigengeist der Volksschule » (1955), dass sie darauf bedacht sei, etwas in der Seele aufzulockern, was sonst unter dem Einfluss des blossen Den-

kens oder der blossen Arbeit erstarrte. Sie halte gleichsam eine Aura, eine Phantasiehülle um den Menschen herum beweglich, ohne die allmählich die Aufgeschlossenheit für den Reichtum der Formen und Formverwandlungen in unserer Welt verkümmern müsste.

Diese Einsicht ist nun freilich innerhalb der Lehrerschaft schon so tief verankert, dass alles Reden darüber Binsenwahrheiten gleichkommt. Was fehlt, ist die Praxis, sind Anleitungen vor allem auf dem Gebiete der bildenden Kunst. Deshalb kann Walter Simons « Bildbetrachtung in der Volksschule und in den Berufsschulen » in ihrer Bedeutung nicht hoch genug gewürdigt werden. In jahrelanger Arbeit, in ständiger Praxis wurzelnd, in stetem Kontakt mit Volksschülern hat der Verfasser hier Wege gesucht und begangen, auf denen ihm jeder Lehrer zu folgen vermag. Die grosse methodische Möglichkeit ist vor allem der Vergleich. Wie hier in feinsinniger Art anhand von Gegenüberstellungen ähnlicher oder gegensätzlicher Bilder das Verständnis für den Bildinhalt geweckt wird, wie darnach Form und Farbe Ausdrucksgehalt erlangen und wie endlich hinter dem Bilde machtvoll die Persönlichkeit des Künstlers erscheint, das kann man immer wieder nachlesen, stauend ob den in den vielen Unterrichtsbeispielen festgehaltenen Äusserungen einfacher Volksschüler, die allerdings kaum ohne die Vorarbeit eines feinsinnigen Übungslehrers denkbar gewesen wären. Entschieden rückt Walter Simon für Kinder und Jugendliche die allgemein-menschliche Bedeutung eines Bildes in den Vordergrund, als das eigentlich Seelenbildende, und rückt ab von der am Seelischen vorbeigehenden rein formalen, artistischen Betrachtungsweise. Wer die erzieherische Aufgabe musischer Bildung durchdenkt und wer die Kinderseele auch nur einigermaßen kennt, kann sich dieser Einsicht gar nicht verschliessen. Möchte diese Nummer der « Schulpraxis » wieder und wieder gelesen werden!

Von der Aura des Musischen her empfängt auch die schöne Arbeit von Karl Ludwig Schmalz « Vom Küherstand » ein höheres Licht. Auf den ersten Blick ist die vom Autor feinbebilderte Studie der Volks- und Heimatkunde verhaftet; aber indem sie der Verfasser mit den Küherliedern unserer Gesangbücher verbunden hat, erweckt sie diese alten Weisen, die ja zum Kernigsten unseres Volksliedbestandes gehören, zu ihrem eigentlichen Leben, wenn auch das « Jauchzen und Johlen, das Klingen und Schellen der Küherzüge » selber schon längst verstummt ist. Und so ist dieses Heft nicht nur ein Geschenk an die Schulen des oberen Emmentals, in denen noch gar viele Kinder von « Hirten » sitzen – die Berge und die Alpweiden und das Sennentum sind ja immer, wenn auch in anderer Form, noch da, und für das Stadtkind sind sie wenigstens Seelenland.

Von den vielen alten Wünschen des Redaktors – er möchte sie nicht gerne jedes Jahr wiederholen – ist wenigstens einer in Erfüllung gegangen: dem Geographieunterricht konnte nach der Finnland-Nummer des 41. Jahrgangs, die jetzt durch Hans Cornioley noch eine prachtvolle Vertiefung hat erfahren dürfen, ein neuer Reisebericht zugeführt werden, wiederum dem Norden zugedacht. Der Interlakener Lehrer Hans Matter hat, was ihm in Dänemark und in Norwegen begegnete, so

farbenreich und frisch erzählt, dass man diese « Nordlandfahrt » ohne weiteres den Kindern selbst in die Hand geben kann. Beeindruckt wird man wohl von der Innigkeit, mit der die schlichten Menschen des Nordens erfasst und als wesensverwandt mit dem Besten unseres Volkstums dargestellt werden. Noch aus grossem zeitlichem Abstand ist dem Verfasser das Herz aufgegangen, und die Fremde wurde Heimat der Seele. Kann der Geographieunterricht Schöneres vermitteln?

Mit Freude ist sicher auch eine neue Arbeit von Hans Räber, Kirchberg, begrüsst worden, das Heft über den Maikäfer, enthält sie doch alle Vorzüge des um unsern Naturkundeunterricht hochverdienten Lehrerforschers: Feinheit im methodischen Aufbau – die Biographie des « braunen Ritters » weitet sich zur Schau ins Insektenreich – die wissenschaftliche Zuverlässigkeit und die originelle Frische der Darbietung. Von der gleichen Liebe zur Kreatur kündigt auch das Fortsetzungsheft « Lebende Tiere im Unterrichtsraum II », dessen Reichtum der uneigennütigen Zusammenarbeit der Seminarlehrer Fritz Schuler und Hans Joss mit vielen Autoren zu verdanken ist. Rechnet man zu diesen Arbeiten noch diejenigen, die sich mit dem physikalischen Weltbild unserer Tage befassen, so ist das Fach Naturkunde gewiss nicht schlecht weggekommen.

Die Reihe der Turn-Nummern konnte wieder um ein Heft, « Geräteturnen », vermehrt werden; um diese eifallsreiche Beispielsammlung aus der Praxis der Bernischen Lehrerturnvereine hat sich besonders der Stadtberner Lehrer Robert Studer verdient gemacht. Ein Spiel aus der Zeit des Bauernkriegs von Karl Uetz brachte dem Geschichtsunterricht wenigstens im Gewande der dramatischen Form die vom Redaktor ebenso sehnüchtig wie vergeblich erwartete Bluttauffrischung durch Geschichtserzählungen. Ein willkommener Beitrag über Schulwochen in den Saanenmösern (Paul Locher) warb für den Gesamtunterricht, Methodisches zum Aufsatzunterricht kam der Unterstufe zugute, und endlich sei noch ausdrücklich die Arbeit von Hans Egger, Burgiwil, « Teilen und Enthaltensein » erwähnt, deren Bedeutung dem Redaktor selber erst jetzt, anhand der Nöte der im Landeinsatz stehenden Seminaristen, aufgegangen ist: die Arbeit reicht nämlich weit über das engere Thema hinaus und zeigt die überragende Bedeutung sorgfältig auf gebauter Anschauung im Rechenunterricht.

Man verzeihe dem Redaktor, dass er, über die sonst von ihm gewährte Zurückhaltung hinweg, wiederum zur Feder gegriffen hat, diesmal um das Buch « Auf neuen Wegen » zu rezensieren. Er hat dies in aller Ausführlichkeit getan, denn er ist freilich der Ansicht, dass mit Besprechungen, die dem Leser nicht ein ganz substantielles Bild des Inhaltes vermitteln, niemandem gedient ist und dass dann auch jegliche kritische Auseinandersetzung in der Luft steht. Er hofft, mit dieser Besprechung einen Überblick über moderne Unterrichtsformen in der Schweiz gegeben und zugleich, was den Anteil der bernischen Lehrerschaft betrifft, ein wenig mehr ins Licht gerückt zu haben, als das Buch selber es getan hat.

Dafür möge man ihm verzeihen, wenn durch sein Versehen das Inhaltsverzeichnis des abgelaufenen Jahrgangs noch nicht gedruckt worden ist; es wird mit dem nächsten Heft zugestellt werden.

R. W.

Tätigkeitsbericht der Pädagogischen Kommission über das Jahr 1955/56

Die Pädagogische Kommission hat im vergangenen Jahr vier Sitzungen abgehalten. Es galt vorerst, den 3. Fortbildungskurs im Schloss Münchenwiler vorzubereiten, der im kommenden Herbst vom 8.–13. Oktober stattfinden wird. Es hielt nicht leicht, geeignete Kursdozenten zu finden, da die Hochschullehrer allorts im Übermass beansprucht sind. Wir freuen uns, dass uns die Herren Professoren Portmann, Basel, und Hans Barth, Zürich, zugesagt haben, und dass wir als Gastreferenten von der Universität Bern gewinnen konnten: die Herren Professoren Hadwiger und Nowacki. Wir sind überzeugt, dass auch der diesjährige Fortbildungskurs in Münchenwiler den Teilnehmern etwas Besonderes wird bieten können.

Das obligatorische Thema, das gegenwärtig in den Sektionen behandelt wird (Ausbildung und Fortbildung des Lehrers), steht in engem Zusammenhang mit dem vorausgegangenen (Prüfung und Unterricht). Leider ist der gegenwärtige Zeitpunkt in Folge des schweren Lehrermangels nicht günstig, um u. a. über die Ausbildung der Lehrer zu befinden. Hoffen wir, dass bald wieder einmal « die normalen Verhältnisse » zurückkehren, die wir so sehnüchlich herbeiwünschen; sie werden dann die Lehrerschaft in bezug auf die Frage von Ausbildung und Weiterausbildung gerüstet finden.

Mit Recht hat eine Sektion bereits gewünscht, es möchte für das diesjährige obligatorische Thema noch ein weiteres Jahr zur Behandlung eingeräumt werden. Wir teilen diese Auffassung. Denn weder die Pädagogische Kommission noch die Sektionen des BLV möchten sich in eine blossе Geschäftigkeit und Betriebsamkeit verlieren.

Die Frage des Lehrermangels und die damit in Zusammenhang stehende verkürzte Ausbildungszeit in den Seminarien ist auch in der Pädagogischen Kommission aufgegriffen worden. Es ist uns ein Bedürfnis, hier mit allem Nachdruck zu betonen, dass von allen kompetenten Seiten den Seminarien zugesichert wurde, dass eine weitere Herabsetzung der Ausbildungszeit, z. B. auf drei Jahre, unter keinen Umständen in Frage komme. Diese Zusicherung wurde in guten Treuen gegeben, und wir wollen ihr unser volles Vertrauen schenken.

Eine ganze Sitzung der Kommission wurde dem weit-schichtigen Thema « Sittliche Verwahrlosung unserer Jugend » gewidmet. Wir sind Herrn Fürsprecher P. Kistler, Vorsteher des Kantonalen Jugendamtes Bern, und Herrn W. Wiedmer, Jugendanwalt, Spiez, zu grossem Dank verpflichtet, dass sie mit ihren reichen Erfahrungen Wesentliches zum Thema beitragen konnten. Es gibt doch zu denken, wenn Herr Vorsteher Kistler berichten musste, dass im Jahr 1955 (bis zum November) 60 Kinder das Opfer von unsittlichen Handlungen Erwachsener geworden sind. Herr Jugendanwalt Wiedmer wies darauf hin, dass das Problem auf dem Lande sich grundsätzlich gleich stelle wie in der Stadt, und dass vorbeugende Jugendhilfe besonders nötig sei.

Die Pädagogische Kommission wird dieser Frage weiterhin ihre volle Aufmerksamkeit schenken.

Immer wieder gibt das obligatorische Thema der Jahre 1951—1955 (Prüfung und Unterricht) Anlass zu besondern Beratungen. Es sind einige Postulate und Anregungen, die im Zusammenhang mit diesem Thema stehen, noch nicht erledigt, z. B. Schule und Berufsberatung, Stellungnahme der Schweiz. Schulärztekongress, Stellungnahme der Lehrmittelkommission zu einem neuen 3.- und 4.-Klass-Rechenbüchlein, Bericht und Thesen der Stadtbernerischen Kommission für Übertrittsfragen, Richtlinien zu Prüfung und Unterricht der Sekundarschul-Kommissionen, Schaffung einer zentralen Stelle zur ständigen Betreuung der mit dem genannten obligatorischen Thema im Zusammenhang stehenden Probleme.

Nehmen wir wenigstens zur letz'en Frage, so weit es uns hier möglich ist, Stellung. Es ist erfreulich, dass die Erziehungsdirektion die Schaffung der erwähnten Zentralstelle gutgeheissen hat. Wir werden das unsere dazu beitragen, dass sie auch verwirklicht wird. Von dieser Stelle aus sollte die Lehrerschaft von Zeit zu Zeit über gemachte Erfahrungen, wertvolle Neuerungen, Vorschläge, abwegige Vorkommnisse usw. im Berner Schulblatt Kenntnis erhalten. Diese Stelle wäre es auch, an die man sich allenfalls wenden könnte, wenn irgendwie Friktionen entstehen sollten. Dass es sich dabei nur um einen erfahrenen Lehrer, eventuell um einen solchen im Ruhestand handeln könnte, erachten wir als gegeben.

Der Präsident: *Fridolin Kundert*

Rapport sur l'activité de la Commission pédagogique de la SPJ pendant l'année 1955/56

Durant l'année écoulée, le Comité général de la SPJ (Société pédagogique jurassienne) a poursuivi activement son effort de réalisation des thèses du congrès de 1952. On se rappellera que, sur le plan théorique, ce congrès avait accepté les grandes lignes directrices d'une pédagogie qui rejoindrait, par une évolution prudente, ce que l'on est convenu d'appeler l'école nouvelle, elle-même circonscrite par les thèses du congrès pédagogique romand en 1950.

Chacun est obligé de reconnaître, aujourd'hui, que la mise en œuvre de l'esprit nouveau, même dans ce qu'il peut avoir de plus modéré, exige un renouvellement du matériel mis à la disposition du maître, à qui le livre seul ne saurait dès lors plus suffire.

A ce sujet, le congrès de 1952 avait pris connaissance de la carence, quasi générale, de notre école primaire en moyens d'enseignement. Depuis lors, notre Commission pédagogique s'est efforcée d'apporter sa contribution à l'élimination progressive de cette pauvreté en tâchant de réaliser la partie de la thèse 9 qui demande que les écoles normales jurassiennes « ouvrent un Centre permanent d'information pédagogique à la disposition de l'ensemble du corps enseignant ».

Aujourd'hui, grâce au dévouement d'une pléiade de collègues, notre Commission pédagogique a pu mettre sur pied un « prototype » de Centre d'information à

l'Ecole normale des instituteurs, à Porrentruy. L'activité de cet organisme ressort du *Mémoire sur l'expérience d'un Centre d'information pédagogique de la SPJ à l'Ecole normale des instituteurs du Jura*. Ce document a été publié in extenso dans l'«Ecole bernoise» et nous n'y reviendrons pas. Lors du prochain congrès SPJ (7 et 8 juillet), nous espérons que ce travail recevra l'approbation de l'assemblée générale et que l'existence de cet organisme sera définitivement intégrée dans les activités de la SPJ.

L'activité de nos groupes de travail a été particulièrement féconde, et les collègues qui y œuvrent se sont acquis déjà une grande dette de reconnaissance de la part du corps enseignant jurassien.

Le cours pratique de projection, que notre commission avait demandé à la Commission des cours de perfectionnement, a connu un plein succès.

En outre, la SPJ, et singulièrement sa Commission pédagogique, suit avec un grand intérêt les travaux actuellement en cours d'un groupement constitué au sein de la Commission officielle des moyens d'enseignement pour déterminer les installations de classe; elle souhaite que cette étude aboutisse à un résultat favorable.

Un second problème a été abondamment discuté au sein de notre Commission pédagogique, à savoir celui du développement de l'Ecole normale des instituteurs. Chacun peut constater aujourd'hui que l'évolution de celle-ci au sens de la thèse 9 du congrès de 1952 – formation du futur corps enseignant à l'esprit et aux techniques des méthodes modernes – n'est plus possible dans la situation actuelle de cette école. Le manque de place, l'absence de locaux pourtant indispensables, tels qu'une salle de documentation, une salle de bibliothèque, une salle de géographie, l'utilisation jusqu'au dernier mètre cube de la place disponible, de graves vicissitudes dans les possibilités d'organisation de l'internat, tout cela influe sur la vie spirituelle et matérielle de l'établissement.

Considérant que la revalorisation de la fonction d'instituteur commence aux études, notre Commission pédagogique a remis à la Direction de l'instruction publique et au membres du gouvernement une résolution qui a été publiée dans l'«Ecole bernoise». Cette résolution exprime le point de vue unanime de la Commission pédagogique que, pour réaliser pleinement les légitimes aspirations de l'Ecole normale, il y a lieu d'envisager une construction nouvelle au siège de l'école. Nous croyons savoir que ce problème est sérieusement étudié par les autorités compétentes.

Enfin, notre Commission pédagogique a jeté les bases du prochain congrès pédagogique SPJ et confié à M. Henri Liehti, Dr ès sciences, inspecteur secondaire, professeur à l'Ecole normale des instituteurs, la rédaction du rapport sur *Le passage de l'école primaire à l'école secondaire*, thème qui avait été préalablement soumis à nos sections pour étude.

Comme les thèses qui sortiront de cette étude seront bientôt rendues publiques, nous pouvons nous dispenser de nous étendre sur ce sujet.

Le président de la Commission pédagogique:
Ed. Guénat

Aufruf zur Mitarbeit am Abzeichenverkauf 1956 für das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen

Die Gemeinschaft von zweihundert Kindern verschiedener Nationen, Opfer des Krieges und anderer Not, die im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen zusammen leben und eine Erziehung im Geiste des grossen Menschenfreundes und Lehrers geniessen, ist der ganzen Welt ein lebendiges Symbol des Friedens und der Verständigung geworden. Die Mittel zum Bau des Dorfes hat das Schweizervolk nach Kriegsende dankbar und begeistert gespendet; seiner Hilfsbereitschaft ist es auch zu verdanken, wenn seither Lebensunterhalt und Erziehung der Kinder gesichert blieben. Durch einen Abzeichenverkauf soll auch dieses Jahr der Bevölkerung Gelegenheit gegeben werden, ihrer Sympathie zum Kinderdorf Ausdruck zu geben und zur Beschaffung der nötigen Betriebsmittel beizutragen.

Der Verkauf findet (örtliche Sonderregelungen ausgenommen) am 1. und 2. Juni 1956 statt.

Der Schweizerische Lehrerverein und der Schweizerische Lehrerinnenverein betrachten es als schöne, selbstverständliche Pflicht, dem Kinderdorf nach Kräften beizustehen und die Schweizerjugend an seinem Gedeihen mitwirken zu lassen. Der Abzeichenverkauf bietet eine gute Gelegenheit dazu. Es gilt, die nötige Zahl von Organisatoren und Verkäufern in den Gemeinden zu finden, damit alle hilfreichen Spender erreicht werden.

Wir bitten alle unsere Leser, zusammen mit den Schulkindern ihrer Gemeinde mitzuarbeiten. Ohne die Mithilfe von Schule und Lehrerschaft müsste das Vorhaben scheitern, da der Verkauf ohne Beizug von Erwerbsfirmen organisiert wird.

Durch die ehrenamtliche Beteiligung der Lehrerschaft sollen die Unkosten wieder so niedrig gehalten werden, dass der Erlös ohne grösseren Spesenabzug voll und ganz dem Kinderdorf zukommt. Die Stiftungskommission – unter dem Vorsitz von Herrn Regierungsrat Boerlin, Liestal – bürgt für eine sparsame und zweckmässige Verwendung der gespendeten Gelder. Alle Unterlagen für Verkauf und Abrechnung werden durch das Sekretariat der Stiftung Kinderdorf, Höschgasse 83, Zürich 8, abgegeben. Wir vertrauen auf Ihre tätige Mithilfe!

Für den Zentralvorstand des SLV:
Der Präsident: Th. Richner

Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins schliesst sich diesem Aufrufe an; er bittet die bernische Lehrerschaft zu Stadt und Land, die Organisation und Durchführung des Abzeichenverkaufes an die Hand zu nehmen und gemeinsam mit der gesamten bernischen Schuljugend mitzuarbeiten, damit es möglich wird, dem Kinderdorf Pestalozzi in Trogen die Existenzmittel für ein weiteres Jahr zu sichern.

Bern, im März 1956

Der Kantonalvorstand des BLV

Ausbau der Oberstufe an den Elementarschulen des Kantons Schaffhausen

Im Schaffhauser Schulgesetz, wie es vor dem Jahre 1925 zu Recht bestand, kannte die Oberstufe an unserer Volksschule nur das Dasein eines Aschenbrödels: wer nicht zur Realschule (Sekundarschule) ging, hatte während des Sommersemesters in der sogenannten Repetierschule an zwei Vormittagen Schulunterricht, nur im Winter war Vollbetrieb. Das Schulgesetz vom Jahre 1925, das im Wesentlichen heute noch in Kraft ist, brachte dieser Schulstufe einen ersten Aufschwung: täglichen Schulbesuch auch während des Sommers, allerdings mit der Einschränkung, dass es den Gemeinden für die Sommermonate erlaubt war, den Stundenplan bis auf 18 Wochenstunden einzukürzen. Sozusagen alle Landgemeinden bäuerlicher Struktur machten von dieser Möglichkeit Gebrauch und führten im Sommersemester für die Schuljahre 7 und 8 eine Halbtagschule ein. Nur in den ausgesprochenen Industriegemeinden war während des ganzen Jahres Vollbetrieb.

Es kam die Zeit des Aufschwungs im Lehrlingswesen und damit die Zeit des oft gehörten Ausspruches von seiten vieler Lehrmeister: *ich stelle in meinem Betrieb ausschliesslich solche Lehrlinge ein, die eine Sekundarschule besucht haben. Je mehr diese Einstellung im Gewerbe überhand nahm, desto schwerer wurde es für Knaben und Mädchen aus der Elementarschule, eine rechte und für sie geeignete Lehrstelle zu finden.* Für diese Kinder musste etwas geschehen. Im Jahre 1944 reichte ein Lehrer an der Oberstufe, Albert Hug in Ramsen, ermutigt durch die Erfolge an seiner eigenen, ausgebauten Oberklasse, im Schaffhauser Grossen Rat eine Motion ein mit dem Wortlaut: « Der Regierungsrat wird ersucht, dem Ausbau der Oberklassen unserer Elementarschulen seine volle Aufmerksamkeit zu schenken. Dieser Ausbau muss dem Schüler nach Beendigung seiner Schulzeit wieder mehr als jetzt möglich machen, eine Lehrstelle zu erhalten und ein Handwerk zu erlernen. » Die Motion wurde nach ihrer Begründung im Grossen Rat erheblich erklärt. Der Regierungsrat wies sie zur Bearbeitung an die Fachkommission für Schulfragen, den Erziehungsrat (der Motionär war selber Mitglied desselben), und dort fand sie nach reiflicher Beratung endgültige Form und Gestalt. Der Erziehungsrat erkannte die Motion als dringend und notwendig und stellte dem Regierungsrat folgende Anträge:

1. Die Schulpflicht an der Elementarschule dauert acht ganze Schuljahre; eine Reduktion der Stundenzahlen ist im Sommerhalbjahr nicht gestattet.
2. Die Schüler des 7. und 8. Schuljahres werden in Kreisschulen zusammengefasst. In keiner Schule dürfen neben ihnen noch andere Schulklassen unterrichtet werden.

Der Erziehungsrat hatte mit seinen Anträgen ganze Arbeit geleistet, die, wenn sie zum Gesetz erhoben sein werden, der Oberstufe einen erfreulichen Auftrieb geben müssen, und er hoffte auf baldige Verwirklichung seiner Anträge an den Regierungsrat. Aber auch im Schaffhauser Regierungsgebäude gibt es Schubladen, in denen die besten Gesetzesentwürfe allzugern verschwinden. Jahrelang ruhte die Angelegenheit, und der Motionär

musste immer wieder dafür sorgen, dass sie nicht vergessen wurde. Endlich, 1953, kamen die Anträge vor den Grossen Rat. Sie fanden dort eine recht gute Aufnahme, einzig aus Bauernkreisen erhob sich einiger Widerstand. Im Juni 1954, also 10 Jahre nachdem die Motion Hug eingereicht worden war, wurde der Entwurf im Grossen Rat gutgeheissen und die Beratungen darüber abgeschlossen. Die *Volksabstimmung* über die Abänderung des Schulgesetzes (neben den Forderungen über den Ausbau der Oberstufe kam auch eine Verlängerung der Seminarzeit um ein Semester zur Abstimmung) *ergab eine grosse annehmende Mehrheit*. Den Schulgemeinden wurde eine Frist von fünf Jahren gewährt, innert welcher sie die acht Voll-Schuljahre einzuführen haben und für die zu bildenden Kreisschulen sich entscheiden müssen. Dann werden die Buben und Mädchen der Schuljahre 7 und 8 im Raume unseres Kantons überall in selbständig geführten Klassen von höchstens 25 Schülern vereinigt sein unter der Führung einer Lehrerschaft, die in besonderen Kursen für ihre neue Arbeit ausgebildet sein wird. Die Revision des Schulgesetzes im Sinne des Oberstufen-Ausbaues bedeutet für das Schulwesen unseres Kantons einen wichtigen Schritt vorwärts, es hat sich den heutigen Anforderungen des Gewerbes angepasst.

Albert Hug

Nachwort der Redaktion: Wir sind Herrn A. Hug, Lehrer und Grossrat in Ramsen, dankbar für seine Orientierung und hoffen, unsern Lesern in absehbarer Zeit auch einen Einblick in den pädagogischen Teil der Schaffhauser-Oberstufenreform vermitteln zu können. Für heute hat es sich gelohnt, die Ursachen, die zum Ausbau und zur Aufwertung der Schaffhauser-Volksschule geführt haben, hervorzuheben, und von der grossen Mehrheit, mit der das *Volk* der Gesetzesänderung zugestimmt hat, Kenntnis zu nehmen. Der Geist, der in diesem Entstehen für die Volksschule zum Ausdruck kommt, ist denn doch bedeutend höher zu werten, als das « Wohlwollen » für Volk und Schule, das am Berner Radio-Diskussionsabend von verschiedener Seite geäussert wurde.

Jeder an seinem Platz!

Die fortschreitende Entwicklung des Strassenverkehrs nimmt solche Formen an, dass die Gesamtheit unserer Bevölkerung stets von neuem zum Kampf gegen den Unfall aufgerufen werden muss. In diesem gigantischen Spiel trägt jeder seine besondere Verantwortung: Fussgänger, Rad- und Motorfahrer sowie Automobilist müssen sich frei, aber geordnet bewegen können, ohne sich gegenseitig an Leib und Leben zu schädigen.

« Jeder an seinem Platz » wurde als Motto von der « Schweizerischen Konferenz für Sicherheit im Strassenverkehr » für eine weitere, das ganze Land umfassende Verkehrs-Erziehungs-Aktion gewählt. In den kommenden Wochen soll es eine einfachste Regel in Erinnerung rufen, deren Beachtung inner- und ausserorts gleich wichtig und wirksam ist. Daneben bereitet eine Reihe von Kantonen und Gemeinden besondere Kampagnen vor.

Jeder an seinem Platz! Wer dieser Regel folgt, kennt sich zur Solidarität und gedenkt der über 1000 Toten und 28 000 Verletzten, die im vergangenen Jahre

dem Verkehr zum Opfer fielen. Diese tragische Bilanz darf nicht einfach als unabwendbar hingenommen werden. Ihre Wiederholung ist entschlossen zu bekämpfen. Behörden und Verbände zählen auf den Anstand aller Strassenbenützer und danken zum voraus für jeden Beweis des guten Willens und für die aktive Mitarbeit eines Jeden an seinem Platz!

Charles Duboule, Staatsrat

Präsident der Schweizerischen Konferenz für Sicherheit im Strassenverkehr

Die modernen Analphabeten

*Einige Gedanken zur Fernseh-Diskussion *)*

Es sei doch müssig, überhaupt noch über das Fernsehen zu streiten; diese Erfindung sei nun einmal da, und es bleibe nichts anderes mehr übrig, als sich damit abzufinden und diese neueste Errungenschaft in das Dasein des modernen Menschen einzubauen, so gut oder so schlecht es eben gehe.

Das ist eine Ansicht, der man landläufig begegnet. Und wirklich: Wenn man feststellt, mit welcher Selbstverständlichkeit neue Relaisstationen, neue Sendetürme ins Schweizerland gestellt werden, kann man leicht zu der resignierten Feststellung kommen: Es ist nun einmal da... Und von interessierter Seite wird auch alles getan, um durch immer neue fertige Tatsachen das Fernsehen als eine unvermeidliche Realität darzustellen. Diese fertigen Tatsachen haben allerdings den Schönheitsfehler, dass sie mit Vorschussgeldern aus den verschiedensten unklaren Quellen und gegen den Willen des Grossteils der Steuerzahler errichtet wurden.

Und dennoch: dieselben bau- und fortschrittsfreudigen Kreise versuchen alles, um die Gegner des Fernsehens mundtot zu machen oder sie im besten Fall zu belächeln. Man bezichtigt sie der Sturheit, der Verstocktheit, oder man bezeichnet sie im freundlichsten Fall als *die ewig Gestrigen*.

Man spricht ihnen vielleicht nicht einmal den Idealismus ab, diesen ewig Gestrigen. Aber es sind – so sagt man uns – auch die Engstirnigen, die nicht imstande sind, die Zeichen der Zeit zu erkennen, die sich in rührendem, aber aussichtslosem Bemühen gegen den Fortschritt stemmen. Und man erinnert uns an die erbitterten Handwerker, die die ersten mechanischen Webstühle zerschlugen, man ruft die Zeiten in Erinnerung, da besorgte Geister zum Kampf gegen die ersten Eisenbahnen aufriefen. Hat sich nicht die Maschine, die Technik, die Entwicklung siegreich und heute unangefochten über all diese rückständigen Mahner und Skeptiker hinweggesetzt? Also, so folgert man, ist es doch sinnlos, sich den neuesten Errungenschaften des forschenden Menschengesichts in den Weg stellen zu wollen.

Nun gestatte ich mir die Gegenfrage: Haben alle die, die so argumentieren, unsere Zeit und die Entwicklung des Menschen in unserer Zeit sehenden Auges und wachen Geistes miterlebt? Ich fürchte nein! Ja ich nehme mir sogar das Recht heraus, die eifrigen Befürworter des Fernsehens als *die ewig Gestrigen* zu bezeichnen.

*) Aus *Schweizer Bücherbote*. Herausgegeben von Schweizerischen Verlagsanstalten. Osterheft 1956. Schriftleitung: Dr. W. Adrian, Bern.

Denn wahrhaftig: Es bedarf schon einer gewissen Blindheit und Unbekümmertheit, um den Glauben an die Segnungen der Zivilisation und des technischen Fortschritts frisch-fröhlich aufrechtzuerhalten wie vielleicht noch zur Zeit des Weber-Aufstands oder der Erfindung der Dampflokomotive. Und man muss wirklich von Gestern sein, um nicht zu merken, dass es heute mehr Geist braucht, um die Schäden und Gefahren der technisch-wissenschaftlichen Errungenschaften in tragbare Bahnen zu lenken, als neue Erfindungen zu propagieren. Es ist schliesslich kein Geheimnis, dass sich die Regierungen aller Länder – vergeblich – bemühen, die entfesselte Atomkraft zu bändigen. Es ist ebensowenig ein Geheimnis, dass wir – noch vergeblicher – überall Erziehungswochen veranstalten und Methoden suchen, um des Verkehrschaos Herr zu werden. Doch möchte ich gar nicht mit solchen Augenfälligkeiten argumentieren, die schon längst zu Binsenwahrheiten plattgewalzt sind. Viel wichtiger scheint mir das weniger Augenfällige, nämlich die Schrumpfung dessen, was erst den Menschen ausmacht: seine Persönlichkeit. Und gerade auf diesem Gebiet haben wir, ausgelöst durch die Entwicklung der Druckverfahren, des Films, des Radios, bereits so bestürzende Fortschritte – oder genauer gesagt Rückschritte – gemacht, dass die Vermassung des Menschen, die Verflatterung der Persönlichkeit nicht mehr bloss eine drohende Gefahr, sondern auf weite Strecken bereits eine Tatsache geworden ist, die nicht nur Pädagogen, Soziologen und Psychiater, sondern jeden denkenden Menschen beschäftigen muss. Und darum, nur darum, und nicht aus plumper Abneigung gegen den Fortschritt oder in Verkennung einer technisch-wissenschaftlichen Grossleistung, muss jeder verantwortungsbewusste Mensch entscheiden, ob er mithelfen will oder nicht, diese Entwicklung weiter zu treiben.

Aber es ist doch gar nicht so schlimm,

das Fernsehen nämlich; so wird uns immer wieder von den Toleranten versichert, die nicht gern ja oder nein sagen. Dieser vagen Versicherung gegenüber muss immer wieder mit aller Deutlichkeit festgehalten werden, dass das Fernsehen der härteste Eingriff in das Seelengefüge darstellt, der bis dahin möglich war, und zwar gerade weil er auch der attraktivste ist. Wer um die Jahrhundertwende geboren wurde, weiss noch, mit welcher Wucht der Film vom Menschen Besitz ergriff. Das lebendige Bild fesselte, faszinierte zahllose Menschen bis zur wehrlosen Süchtigkeit, jener Süchtigkeit, der heute noch viele Zeitgenossen unterworfen sind. Der Fernsehapparat aber bedeutet nichts anderes als das Kino in der Wohnstube. Wer will einen Damm bauen gegen die Faszination, die vom Bildschirm ausgeht, besonders bei Menschen, deren Widerstandskraft ohnehin bereits gelähmt ist?

Aber was ist denn schon Böses dabei? – So wird von naiven Geistern immer wieder gefragt. Darauf kann man ehrlicherweise nur antworten: gar nichts! – Natürlich ist eine Fernseh-Sendung nichts Böses, nichts Anrüchiges. Sie kann sogar gut, sogar erhebend sein. – Nun also!

Aber es geht doch gar nicht darum. Die Gefahr liegt nicht im Moralischen, sondern im Seelisch-Geistigen.

Es geht darum, dass sonst schon in unserem täglichen Leben viel mehr Eindrücke auf uns einströmen, als wir je zu verdauen fähig sind. Die Unmenge von zusätzlichen Eindrücken, die nun das Fernsehen in jede Wohnstube funken will, bedeutet eine Belastung, die sich in der inneren Struktur des Menschen zwangsläufig auswirken muss.

Es ist nicht meine Absicht, hier alle die Gefahren aufzuzählen, die von den Fernsehgegnern schon oft vorgebracht wurden. Es ist vielleicht wirksamer, einen Verfechter des Fernsehens zu zitieren. Herr Chefredaktor Stickelberger, der sich entschieden für die Mitarbeit der Kirche am Fernsehen einsetzt, schreibt in der «Reformatio»:

«Er (Stickelberger) hat im Ausland und in der Schweiz die Entwicklung der Fernseherei beobachtet und ist mit den einsichtigen Kritikern über die bedenklichen Möglichkeiten dieser Erfindung nicht im Zweifel. Selbstverständlich kann die Television zur Verflachung bis zum Stumpfsinn und zur Gleichschaltung bis zum insektenhaft funktionierenden Staatswesen führen. Selbstverständlich wären das Lesen wertvoller Bücher, Familienspiele und die Pflege edler Hausmusik vorzuziehen.»

Wenn man diese Drohung auch nur zur Hälfte ernst nimmt: Wie man mit bis zum Stumpfsinn verflachten Menschen und bei einem insektenhaft funktionierenden Staatswesen eine lebendige Demokratie aufrechterhalten will, die bekanntlich auf dem Urteilsvermögen und der geistigen Unabhängigkeit des einzelnen Bürgers aufgebaut ist, bleibt immerhin ein Rätsel. Aber es geht mir an dieser Stelle weniger um die Staatspolitik als um die Kultur, auf die wir Westeuropäer uns so viel einbilden. Bis heute war es so, dass die Kultur im Wesentlichen vom Wort getragen wurde, und darum wohl redete man auch von Kultursprachen. Schon jetzt stehen wir vor der bestürzenden Tatsache, dass eine immer dünnere Schicht eine Sprache wirklich beherrscht. Zum Lesen, zum wirklichen Lesen braucht es ein inneres Mitgestalten, es braucht eine geistige Anspannung und Aufnahmefähigkeit; zum Schreiben bedarf es einer inneren Klarheit, eines Reichtums an geistig geschauten Bildern und an schöpferischer Phantasie. Aber beides, das Lesen und das Schreiben, setzt rein äusserlich ein gewisses Beharrungsvermögen, eine bewusste Musse, ein Stillehalten voraus.

Gerade weil diese Fähigkeiten immer seltener werden, wendet sich der Mensch, wendet sich vor allem das Kind dem Bild zu, das ohne jede geistige Mithilfe fixfertige Eindrücke vermittelt, und zwar mit Vorliebe dem bewegten Bild. Ein Kind, das über seinem Bilderbuch sitzt und, angeregt von dem Erschauten, die Geschichte dazu erzählt oder erfindet, ist ein geistig schaffendes Wesen. Ein Kind, das staunend vor dem Bildschirm sitzt und bewegtes Bild und gesprochenes Wort auf sich wirken lässt, ist völlig passiv, und es ist am Schluss nicht imstande, ein einziges Bild festzuhalten oder zu beschreiben. Was bleibt, ist höchstens ein farbiger Wirbel in seiner Erinnerung. Man frage die Lehrer, wie weit diese

Passivität und Zerfahrenheit

als Ergebnis der Überfülle von Eindrücken bei unseren Kindern bereits gediehen ist. Und man frage sie auch, wie ratlos das Kind bereits der Sprache als Ausdrucks-

mittel gegenübersteht, weil es von fertigen Bildern vollgestopft ist. Wenn heute die Bildstreifen, die « Comic-Strips » zur Seuche werden, ist das nur ein Symptom. Die eigentliche Gefahr liegt, wie gewöhnlich, viel tiefer.

Heute beginnt die Tatsache, dass die Menschen, auch die erwachsenen Menschen, die Sprache unzulänglich beherrschen, bereits unsere Räte zu beschäftigen. Man stellt fest, dass wir weder unsere Mundart noch die Schriftsprache beherrschen, und man sucht die Ursache in dieser Doppelspurigkeit. Man übersieht, dass sich eben auch der Erwachsene immer mehr von der verpflichtenden Sprache dem leichter eingänglichen Bild zuwendet. Wer es nicht glaubt, frage den Buchhändler, der – übrigens nicht ungern – in steigendem Masse Bildbände jeder Gattung verkauft.

Das Fernsehen wird diese Entwicklung sehr deutlich beschleunigen, so dass man zu einer sonderbaren Feststellung kommt: Wir Westeuropäer arbeiten im Rahmen der Unesco eifrig daran mit, die armen Wilden vom Analphabetismus zu erlösen; gleichzeitig tun wir alles, um den Analphabetismus bei uns zu fördern. Wir geben grosszügig Geld aus, um die Kulturlosigkeit bei den andern zu bekämpfen, und noch grosszügiger, um die wahre Kultur bei uns zu vernichten.

Natürlich handelt es sich nicht um einen Analphabetismus im wörtlichen Sinn. Aber es geht darum, dass die Sprache, geschrieben und gesprochen, zum simplen Verständigungsmittel degradiert wird, jeder höheren Verpflichtung und Wertung entkleidet. Es gibt in unserem modernen Leben eine einzige Parallelerscheinung: Wir bekämpfen mannhaft den Kommunismus, der uns von aussen bedroht, ohne zu merken, dass wir uns im eigenen Land immer mehr auf allen Lebensgebieten dem Staat ausliefern und uns auch auf ihn verlassen.

Man sucht heute die Fernsehgegner mit dem Hinweis mundtot zu machen, dass das Fernsehen eben technisch und künstlerisch in den Anfängen stecke und später alles besser werde. Demgegenüber ist festzuhalten, dass auch ein zur Perfektion gediehenes Fernsehen überflüssig ist, weil es gar keinem echten Bedürfnis, sondern höchstens einem künstlich gezüchteten entspricht. Die Welt im Haus zu haben, überall dabei zu sein, dies alles in völliger Passivität, dieser Wunsch entspricht nicht einem echten Verlangen nach Bereicherung, sondern einem Trägheitsgesetz, das wir mit einer geistigen Anspannung überwinden sollen, um wirklich Mensch zu sein.

Übrigens stehen die Programmgestalter, die im Rahmen der Gegebenheiten das Mögliche tun, vor einem echten und wohl unlösbaren Zwiespalt. Einerseits sollte das kulturelle Niveau der Sendungen möglichst hoch sein, um das Fernsehen geistig zu legitimieren; andererseits sollte es so populär wie nur möglich sein, um es wirtschaftlich und zahlenmässig zu rechtfertigen.

Wen erwartet man eigentlich als Fernsehpublikum?

Geben wir noch einmal Herrn Chefredaktor Stickelberger das Wort, der sich offenbar intensiv mit der Frage befasst hat:

« In der Schweiz sehnt sich der sogenannte, untere Mittelstand nach der Television. Vorläufig sind die hohen Preise der Apparate noch hinderlich. Aber Abzahlungssysteme und ordentliche Lohnverhältnisse werden

bald für Abhilfe sorgen. Die Reichen haben amüsantere, die Intellektuellen geistigere Möglichkeiten der Unterhaltung. Das Fernsehen gehört der breiten Masse. In Italien sitzt das Volk an schönen Abenden auf offenen Plätzen und betrachtet beim Espresso oder bei einer Cassata das Geschehen auf dem Bildschirm, und zwar von der Grossmutter bis zum Wickelkind. »

Nun wissen die Fernsehfreunde wenigstens, wo man sie einordnet.

Dass man sich sogar in kirchlichen Kreisen auf das Abzahlungsgeschäft verlässt, um eine Breitenentwicklung des Fernsehens zu erzielen, ist eine Sache. Eine andere Sache: Ausgerechnet dieser « breiten Masse » mutet man so viel erzieherische Einsicht zu, um von dem Mittel des Fernsehens weisen Gebrauch zu machen, wie es so oft als tröstlicher Ausweg gezeigt wird. Man stösst immer wieder zu der Frage vor: Wenn man doch das Fernsehen als Gefahr erkannt hat, warum soll man sich diese Gefahr unter Kostenaufwand anschaffen oder sie anderen – sogar von Staates wegen – anpreisen?

Damit kommen wir wieder zu der ersten Behauptung zurück: Da die Television nun einmal erfunden ist, können wir ihr nicht ausweichen. Es hat aber noch niemand erklärt, warum man dieser Erfindung, « die sich sowieso durchsetzen wird », mit so viel künstlicher Düngung und Züchtung auf die Beine helfen muss. Und man scheint sich bei den verantwortlichen Stellen noch nie die Frage überlegt zu haben, ob man am Ende nicht auch etwas dagegen statt immer dafür tun könnte.

Soll man das Fernsehen etwa verbieten? – So fragt man uns höhnisch.

Zunächst könnte man feststellen: Wir haben in der Schweiz schon einiges verboten: Den Absinth, die Jesuiten, sogar den Grand Prix. (Die Technik lässt sich nicht aufhalten, nicht wahr!) Es ist eine Ermessensfrage, ob das Fernsehen die geringere Gefahr darstellt und deshalb geduldet und erduldet werden muss.

Ich bin indessen nicht für Verbote, sondern für freien Entschluss freier Menschen. Was ich aber als ungehörig empfinde, ist die Tatsache, dass von amtlichen Stellen und mit Steuergeldern das Fernsehen propagiert wird, um den gesunden Abwehrinstinkt des Schweizervolkes zu überlisten. Wenn man so viel Witz und Geld und Geist aufgewendet hätte, um das Fernsehen zu bekämpfen, wie man mobilisiert hat, um es zu lancieren, dann wäre heute der Beweis erbracht, dass in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts ein Volk reif genug wurde, um aus eigener Einsicht auf eine technische Möglichkeit zu verzichten.

Erwin Heimann

Das Schulkind muss zu sich selber kommen

In der von Radio Bern veranstalteten Aussprache *) über *Schulbeginn und Schulferien* wurde die Verlängerung der Sommerferien u. a. damit begründet, dass das Kind 1 bis 2 Wochen brauche, um sich von der Schule zu emanzipieren. Und weil gegen Ferienschluss schon

*) Sämtliche Artikel zu diesem Thema (S. 138 bis S. 141) sind schon seit Ende März gesetzt, konnten aber wegen Raum-mangel nicht eher veröffentlicht werden. Red.

wieder die Schatten der Schule drohen, müssten zwischen Anfang und Ende eine genügende Anzahl von Wochen stehen, in denen das Kind *zu sich selber kommen*, in denen es Mensch sein könne.

Ja, so möchte man fragen: Wenn wirklich die Schule das Kind von sich weg führt, wenn sie seine unmenschlichen, statt seine menschlichen Eigenschaften entwickelt, wenn sie, wie zu Pestalozzis Zeiten eine « künstliche Erstickungsmaschine » ist, dann ist es Zeit, dass man ihre Pforten schliesst.

Wir haben allerdings bis dahin gemeint, es sei ein dringliches Anliegen dessen, was man seit der Jahrhundertwende als Schulreform bezeichnet, den Unterricht dem Wesen und der Entwicklungsstufe des Kindes anzupassen, auf kindertümliche und lebensnahe Weise das Schulkind in die Welt des Geistes hineinzuführen. Wer häufig in unsere Schulstuben, vorab in diejenigen der Unterstufe hineinschaut, wer die Kleinen beim Zeichnen und Malen, beim Anhören einer Geschichte beobachtet, wer ihre beglückten Aha-Rufe hört, wenn ihnen ein Lichtlein aufgegangen ist, wer zuhört, mit welcher Natürlichkeit – nicht selten könnte man von leidenschaftlicher Bewegtheit sprechen – die grösseren im Heimat- und Sprachunterricht ihre Beobachtungen und Erfahrungen erzählen, der fragt sich erstaunt, ob denn diese Kinder *nicht bei sich*, nicht im Kern ihres Wesens angesprochen seien.

Aber auch die Mittel- und Oberstufe bietet wohl jedem Schüler Gelegenheit, zu sich zu kommen. Der eine spürt das Gefühl des eigenen Wertes und Könnens beim Musizieren, der andere beim Turnen; die Begegnung mit den Gestalten der Geschichte, mit dem Helden einer Dichtung wird vielen zum *Erlebnis*.

Es ist geradezu das ehrliche Bemühen der heutigen Schule, Erlebnisse – wenn auch, im Sinne Gundolfs, mehr Bildungs- als Urerlebnisse – zu vermitteln. Unterrichten heisst: eine geistige höhere Welt, die Welt unserer Tradition, so an das Kind heranbringen, dass es daran seine Kräfte entfalten kann, dass es denken, urteilen lernt, sich für das Schöne erwärmt und das Gute zu erstreben sich bemüht. In jedem normalen Kind steckt Gott sei Dank neben dem Drang nach Freiheit und Sichgehenlassen auch ein Hunger nach geistiger Nahrung, ein Bedürfnis nach liebender Führung. Es ist bei sich, wenn dieser Hunger gestillt, wenn es gemeinsam mit seinen Kameraden in die Welt des Geistes hineingeführt wird. Es ist vielleicht sogar mehr bei sich, als wenn es – was natürlich nicht für alle Kinder gilt – in müssiger Freizeit der Langeweile und seinem eigenen Aggressivtrieb ausgeliefert ist.

Wohlverstanden: Wir gönnen jedem Kind ausgiebige Ferien, wir möchten jedem, auch dem ärmsten, wünschen, dass es in frischer Luft, bei frohem Spiel und Wandern, in sinnvoller Freizeitgestaltung sich von den Anstrengungen der Schule erholen dürfe. Wir empfinden es auch als Unrecht, wenn Mittelschüler nach achtstündigem Arbeitstag noch über Schulaufgaben brüten müssen.

Aber dass die heutige Schule nur Druck und Last sei, dass das Kind sich von ihr emanzipieren müsse, um zu sich selbst zu kommen, das möchten wir energisch bestreiten.

H. St.

Kennt Herr Zbinden unsere Schule?

Hans Zbindens Antwort auf den offenen Brief des Kollegen Buchs haben wir aufmerksam gelesen. Verschiedene Stellen weckten unsere Kritik, und zwei Punkte können unmöglich in dieser Form hingenommen werden.

Herr Zbinden fordert von der Schule, dass sie *lebensnah* sei, dass sie kein künstlich vom Leben geschiedenes Sonderdasein führe: – « Die Schule hat sich... dem übrigen Leben anzupassen » oder: – « Ich bin jederzeit gern bereit, das vielfach... Lebensferne... dieser (Rechnungs-) Aufgaben zu belegen ».

Das ist eine durchaus annehmbare Zielsetzung allen Unterrichtes. Aber Herr Zbinden schreibt auch: « Es wäre gerade an der Schule vor allem, dafür zu sorgen, dass Lehrmeister und Behörden zu einer sinnvolleren Art der Lehrprüfungen kämen. » Wenn wir den Zbinden'schen Dualismus Schule – Leben brauchen wollen, so müssen wir doch wohl Lehrmeister und Behörden als Exponenten des Lebens ansehen. Sie, die die Forderungen des praktischen Lebens formulieren, sollen sich – heilige Logik! – nach der Schule richten. Wir hören alle die professorale Antwort auf diesen Vorwurf: « Ihre Schullogik stimmt der Logik nach; leider greift sie in menschlicher Hinsicht daneben. » Oder hat der Herr Professor den Kollegen, der den Rechnungsfehler in $8 + 8 = 13$ aufdeckte, nicht solchermassen abgeputzt?

Dass Denkfehler passieren, ist menschlich, ist verzeihlich. Dass aber ein Weltverbesserer, der sich der Schule annimmt, behauptet, in unserer Schule habe der *gemütvolle Unterricht* auf der Oberstufe keinen Platz, ist unverständlich. Wenn Herr Zbinden sich je die Mühe genommen hätte, eine Oberschule zu besuchen, so würde er festgestellt haben, dass hier in keiner Weise nur der Intellekt angesprochen wird. Bildbetrachtungen, Lese- und Gedichte, kulturgeschichtliche Darstellungen, Schilderungen fremder Sitten und Bräuche im erdgeschichtlichen Unterricht, das Wunder des Sternenhimmels: all das sind Möglichkeiten, die gewiss vom Lehrer ausgenutzt werden, um das Gemüt des Kindes anzusprechen. Dabei verhält sich der Zögling durchaus nicht nur rezeptiv. Wir Schulmeister suchen doch jede Gelegenheit, um das Kind in seinem Tatendrang einzuspannen. Und wenn wir schon vom kindlichen Bewegungstrieb sprechen: Herr Prof. Dr. Hans Zbinden glaubt mit seiner Forderung nach rhythmischer Gymnastik gewiss originell zu sein. Leider setzt er mit dieser Forderung seiner Unkenntnis der heutigen Schule die Krone auf. Ein Schulreformer müsste wissen, dass Musikinstrumente im Turnunterricht *aller Stufen* verwendet werden, ja, dass der moderne Turnunterricht ohne sie undenkbar wäre.

Hans Zbinden wirft – in leicht überheblichem Ton – uns Schulmeistern vor, wir wüssten nichts von fremden Schulformen. Wenn er diese fremden Schulen nicht wesentlich besser kennt als unsere bernischen Schultypen, so hat er uns nicht viel voraus; denn unsere Schule kennt er nicht.

Peter Schindler

Helft dem Pestalozzidorf in Trogen!

Ein Schlusswort

Sehr geehrter Herr Redaktor,

Die « Offenen Briefe » scheinen in der Schule Schule zu machen. Soeben erreicht mich Ihre neue Sendung, unmittelbar vor einer mehrwöchigen Deutschlandreise. Es ist aber nicht bloss die Zeit, die mir fehlt für eine Weiterführung dieser Art von Diskussion. Es fehlt mir vor allem die Überzeugung, dass wir mit solcher « Zeitungskorrespondenz », die nicht von mir begonnen wurde, weiterkommen.

Da greift man aus meinen verschiedenen Argumenten zugunsten längerer Sommerferien eines, das unwesentlichste heraus, übergeht alle andern, die ich ebenfalls vorbrachte, und meint, meine Ansicht noch dadurch zu entkräften, dass man beruhigend sagt: es sei ja « nur einer », der so absonderliche Ideen hegt. Also: « Regt euch weiter nicht auf. Es ist ja nur einer. » Abgesehen davon, dass ich in einer sehr grossen Gesellschaft so denke – seit wann ist die Zahl die Widerlegung einer Idee? Man will mich ferner mit einem in der Tat krassen Beispiel aus der Examensnot des französischen Schülers belehren, wie wenig wir aufs Ausland schauen sollen. Man weiss offenbar nicht, dass ich in den « Schulnöten der Gegenwart » ausgerechnet Frankreichs Examenmethoden als abschreckendes Beispiel eines überspitzten Wissensdrills bezeichne, der die Nerven der Jugend Frankreichs schwer belastet. Man zieht mich der Inkonsequenz zu meinen eigenen Schriften, und mahnt mich zum « stillen Gespräch », zu den Methoden der « unöffentlichen Meinungsbildung von Mensch zu Mensch »; aber man vergisst, dass keiner von denen, die sich jetzt, *nach* der Radioaussprache, endlich melden, zu sehen waren, als sie reichlich Gelegenheit hatten zu « stillen Gesprächen von Mensch zu Mensch ».

Ich erinnere an den Diskussionsabend, den z. B. die Vereinigung « Schule und Elternhaus » nach meinen Berner Vorträgen veranstaltete und zu denen alle erscheinen konnten, die wollten. Keiner von denen, die sich heute so rege zu Wort melden, war dort zu sehen. Ich erinnere an das allen zugängliche Colloquium, das ich im Sommersemester 1955 an der Universität Bern zu einer für Lehrer geeigneten Stunde über « Schulprobleme der Gegenwart » hielt. Wo blieben dort jene Lehrer, die mich heute mahnen, ich solle nicht den « gefährlichen Weg des Radios » benützen? (Von einer Einladung seitens der Lehrer nach Münchenwiler ist mir übrigens nichts bekannt geworden.)

Wenn sich heute besinnliche Gemüter darüber aufhalten, dass man sich nicht ausschliesslich des intimen Gespräches bediene – das ich in meinem Wirken mit Vorliebe seit Jahrzehnten gerne pflege – *so haben sie durch ihr beharrliches Schweigen dazu beigetragen, dass sich diese Konsequenz, die manchen so inkonsequent erscheint, aufdrängte*. Es wirkt ein wenig erheiternd, wenn man mir jetzt den Rat gibt, ja recht leise zu sein, nachdem die gleichen Kreise die leisen Töne so hartnäckig überhört haben und gerade sie erst auf die kräftigeren Rufe einer Radiodiskussion reagieren, die zudem ganz beiläufig war und nur Randprobleme – Schulbeginn und Feriendauer – zu erörtern hatte.

Man sagt etwas vag und unverbindlich, selbstverständlich sei man auch für Reformen und gewiss gäbe es viele

Mängel in der Schule. Aber meine Kritik sei « verallgemeinernd und übertrieben ». Nun ist jede Darstellung, die sich nicht auf Einzelfälle beschränkt, eine Verallgemeinerung. Wer grössere Zusammenhänge schildert, wird immer « verallgemeinern » müssen. Die ganze Wissenschaft ist nichts als « Verallgemeinerung » auf Grund von Tatsachen. Die Frage ist, ob man richtig oder falsch verallgemeinert. Bis jetzt hat man sich in Lehrerkreisen mit dem, was ich in Vorträgen und in meiner Schrift sage, überhaupt kaum ernstlich befasst. Man sucht meine Argumente dadurch zu entkräften, dass man behauptet, ich übertreibe und kenne die Schule nicht. Ist das eine Widerlegung meiner Kritik? Ist das ein sachliches Diskutieren meiner Anregungen und Vorschläge?

Und damit komme ich auf den Hauptpunkt: Ich finde, Sie beschäftigen sich viel zu sehr mit meiner Person, die in dieser Sache völlig nebensächlich ist, und leider zu wenig mit den Problemen selbst. Sehen Sie von mir ab und wenden Sie sich dem zu, was mein Anliegen und auch das Ihre ist. Statt die Fragen selbst aufzugreifen, um die es geht, greifen Sie dauernd den an, der sie lediglich deutlich aufzeigt. Statt der offenen Briefe, mit denen Sie mich beehren und die Ihnen wie mir unnötig viel Zeit wegnehmen, möchte ich lieber mehr offenen Sinn und offenen Willen, offenen Weg sehen, mit dem wir weiterkommen.

Auf meinem Tisch häufen sich die Zuschriften mir meistens Unbekannter, die spontan ihre Zustimmung und ihre Hoffnung aussprechen, es werde nun endlich einmal etwas geschehen. Hochschullehrer, Lehrer vom Land, Sekundarlehrer, Eltern, Ärzte, Kaufleute, Techniker, Industrielle. Es liesse sich mehr als eine Nummer des Schulblatts damit füllen. Ein *Universitätsprofessor* von Bern schreibt: « Es drängt mich, Ihnen zu gestehen, dass ich mit einigen wesentlichen Forderungen, die Sie an unsere Berner Schule stellen, nicht nur einverstanden bin, sondern seit Jahren für sie einstehe. Am meisten stosse ich mich am allzufrühen Übergang von der Primarschule in die Mittelschule. Obschon ich an meinen eigenen Kindern hier keine schlimmen Erfahrungen gemacht habe, ist mir nur zu bekannt, *wie verhängnisvoll sich diese verfrühte Entscheidung in vielen Familien auswirkt* und wie schwer sie auf manchem jungen Leben lastet. Ebenso bin ich für *lange Sommerferien*, die den Kindern wirklich eine Zeit der Freiheit bieten. Ich habe beide Möglichkeiten – sechs Jahre dauernde, mähliche Entfaltung in der Unterstufe und jedes Jahr acht Wochen sommerliche Ungebundenheit – in der eigenen Jugend beglückt durchlebt und erkenne heute, wie meine Kinder in Bern *zu kurz kommen* ... Auf meine Einwände höre ich im allgemeinen, das Berner System sei altbewährt, die Zürcher träten auch bald zu ihm über (was, wie ich letzten Sommer bei angesehenen Schulleitern feststellte, eine glatte Unwahrheit ist), usw. » – Ein *Lehrer vom Lande* schreibt: « ... Vor allem begrüsse ich Ihren Kampf gegen das bisherige Schulsystem. *Ihre Kritik an der Schule trifft offenbar genau den wunden Punkt, deshalb die heftigen Reaktionen aus manchen Kreisen*. Als Lehrer an einer vierten Primarklasse, als Vater von Kindern, die in Sekundarschule und Primarschule gehen, empfinde ich brennend *das Unzulängliche, Unzeitgemässe unserer gegenwärtigen Schulorganisation*, und

bin nur erstaunt, dass sich das Berner Volk einfach damit abfindet... Ich bin schon vor manchen Jahren zur Einsicht gekommen, die Sie nun trefflich formulieren: Abschaffung des Übertrittsexamens, Einheitsschule für die grösste Mehrzahl der Schüler mit der Möglichkeit fakultativer Ergänzung je nach Begabung und Richtung...» Ein *anderer Lehrer* schreibt: «Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen mitzuteilen, wie sehr Sie mir mit 'der Antwort' aus dem Herzen sprechen. 19 Jahre wirkte ich in einem kleinen Dorfe, habe die Situationen unserer Schule gleich beurteilen lernen wie Sie... Im Moment, wo der Übertritt in die Sekundarschule schon nach dem vierten Schuljahr kommen soll, wie begrüsst man es da, wenn jemand dagegen aufzustehen wagt.» (Die Zürcher schütteln schon längst den Kopf über unsere Diskussionen über diese Frage, die bei ihnen längst geregelt ist.) Ein *Elternpaar*: «Der einzelne wird wahrscheinlich wenig Möglichkeiten besitzen, ein fühlbares Resultat zu erzielen. Sollte jedoch zu einem gegebenen Zeitpunkt die Mithilfe der Elternschaft wünschenswert erscheinen, wären wir bereit, mitzuwirken. Es ist tatsächlich höchste Zeit, mit verschiedenen 'alten Zöpfen' auch in Bern aufzuräumen und manche Probleme von einem erweiterten Blickfeld aus anzugehen.»

Ich erwähne diese Briefe nicht, weil sie für meine Überzeugung, die ich mir seit vielen Jahren gebildet habe, von Einfluss wären, sondern weil sie zeigen, dass wir das Malaise nicht erfunden haben. Es ist da, und erfreulicherweise sind es gerade viele junge Lehrer, die es fühlen und die eine Wandlung wünschen. Aber sie kommen gegen die Macht der Routine und des Bestehenden schwer allein auf.

Ich bin weder Schulmeister noch Behörde. Ich habe über die Konkretisierung und Durchführung von Reformen nicht zu befinden. Alles, was ich tun kann, ist etwas beizutragen, dass das Primäre, das Entscheidende, das Denken nämlich, sich wandle. *Denn jede Wandlung der Wirklichkeit beginnt mit einer Wandlung im Denken*, mit einer neuen Richtung des Sehens, einer Verschiebung des Koordinatensystems. Ich kenne den bequemen Einwand der «praktischen Schwierigkeiten», mit denen man neue Ideen gerne als «Theorie» abtut, um nichts tun zu müssen. Ich habe einige Erfahrung auf diesem Gebiet des Tuns, wo manchmal die Hindernisse unüberwindlich schienen. Diese Erfahrung lehrte mich, dass da, wo einmal eine klare Erkenntnis, ein fester und aufrichtiger Wille und Glaube vorhanden sind, die praktischen Schwierigkeiten überwunden werden. Man erinnert mich an Schweitzers Beispiel. Warum nehmen Sie sich nicht für die Schule und deren Wandlung ein Beispiel an ihm – weniger an seinen philosophischen Ideen, über die man geteilter Meinung sein kann, als an seinem mutigen Handeln, an der Art, wie er scheinbar unüberwindliche Schwierigkeiten meisterte? Die «Wenn» und «Aber» der viel berufenen «praktischen Schwierigkeiten» dienen, soweit ich in vielen Situationen selbst erfahren und beobachtet habe, meist denjenigen als Vorwand, die nichts unternehmen wollen, den Ängstlichen, den Trägern, den Bequemen und Routiniers, und den erstarrten Seelen. Von *diesen* gehen die Hauptwiderstände aus, sie sind die wahren «praktischen» Hindernisse grosszügiger Neuerung.

Sie warnen mit Recht davor, dass man ins Gerede abgleite. Der beste Weg, dies zu vermeiden, ist, dass etwas getan werde. Lassen Sie uns Taten sehen. Man verlangt nichts Unmögliches, nichts Revolutionäres, Umstürzendes. Nur etwas Tapferes, Weitblickendes, Zugriffsiges. Davon wird es abhängen, ob das Unbehagen, das im Wachsen ist, überwunden wird. Ich wünsche es, wie jeder Schulfreund, lebhaft, im Interesse der Schule, der Kinder und nicht zuletzt um der einsichtigen Lehrer willen, jener, die spüren, was die Zeit von ihnen erwartet.

Damit glaube ich meinen schon viel zu gross gewordenen Anteil an diesen Diskussionen vorderhand beenden zu können. Was ich sachlich im einzelnen zu sagen habe, können Sie anderswo schwarz auf weiss nachlesen. Ich werde, soweit es meine Arbeit zulässt, die ganz anderswo liegt als auf dem Gebiet der Schule, mit Interesse verfolgen, wie Sie sich mit den aufgeworfenen Fragen auseinandersetzen und zu welchen Resultaten es führt.

Ihr ergebener *Hans Zbinden*

Zur «Antwort» von Prof. Zbinden

Die Angst, entdeckt zu werden, hat Herrn Prof. Zbinden veranlasst, einer Antwort auf meinen offenen Brief auszuweichen. Mit seinem Schlusswort entwirft er von sich selber ein Bild, das mit der Schilderung des Sophisten in Karl Jaspers' «Die geistige Situation der Zeit», Seite 171, genau übereinstimmt. Dort steht:

«Er denkt in *sylogistischer Konsequenz*, um mit den logisch bekannten Mitteln einen Augenblickserfolg zu erzielen, bedient sich der *Dialektik*, um in Gegensätzen, was auch immer gesagt wird, geistreich umzuwenden, geht auf *Anschauung und Beispiel*, ohne je einer Sache nahe zu sein, auf die *platte Verständlichkeit*, denn er ist rhetorisch um Wirkung, nicht um Einsicht bekümmert. Er rechnet auf die Vergesslichkeit aller anderen. Das Pathos seiner rhetorischen Entschiedenheit erlaubt ihm, doch aalglatt sich allem zu entziehen, das ihn packen möchte. Er rechtfertigt und verwirft, wie es passt. Was er sagt, ist eine Spielerei ohne Aufbau in der Folge der Zeit, Kommunikation mit ihm ein Zerrinnen ins Bodenlose. Es wächst nichts, denn er plätschert beliebig. Sich mit ihm einzulassen, bedeutet Selbstvergeudung.»

Deshalb stimme ich lebhaft *einem* Worte von Prof. Zbinden zu, es lautet: «Damit glaube ich meinen schon viel zu gross gewordenen Anteil an diesen Diskussionen vorderhand beenden zu können.» Es steht am Ende seiner «Antwort».

Bern, 28. März 1956

Alfred Luginbühl

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen

Voranzeige: Nachdem letzten Herbst der geplante Kurs im Schloss Münchenwiler über die *Alkoholfrage* infolge Eintretens von zwei Kinderlähmungsfällen nicht abgehalten werden konnte, soll er nun dieses Jahr zur Durchführung gelangen und zwar von Samstagabend, den 29. September bis Dienstag, den 2. Oktober. Das Programm entspricht dem letztjährigen und wird später wieder publiziert. Nähere Angaben erteilt der Sekretär, Theo Rüegg, Lehrer, Rüegsbach, der auch Anmeldungen entgegennimmt.

Der Vorstand

Regiekurs

Die Sektion Bernbiet der Gesellschaft für das Schweizerische Volkstheater führt vom 7. bis 13. Oktober in Konolfingen einen Regiekurs für Volkstheaterregisseure durch. Der Kurs, unter der Leitung von Rudolf Joho, wird in ähnlichem Rahmen durchgeführt, wie in den letzten Jahren. Nähere Auskunft über die Durchführung erteilt der Präsident der Sektion Bernbiet der GSVT: Hans Rudolf Hubler, Frankenstrasse 56, Bern-Bümpliz.

Bambusflöten-Kurs

Vom 14. bis 21. Juli 1956: Ferienkurs der Schweizerischen Bambusflöten-Gilde in Crêt Béard (Waadt). Jeder Teilnehmer schnitzt sich seine eigene Flöte und lernt darauf spielen. Auch das Zusammenspiel wird gepflegt. Leitung des Kurses: T. Biedermann-Weber, Bern, Lerberstrasse 14. (Auskunft d. selbst.)

Werkwoche des Freizeitdienstes Pro Juventute

vom 8. bis 14. Juli 1956 auf dem Herzberg

Lehrer und Erzieher, Leiter von Jugendgruppen, Freizeitwerkstätten sowie Heimleiter und auch Eltern finden in der Werkwoche des Freizeitdienstes wertvolle Anregungen für ihre Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Folgende Arbeitsgruppen sind vorgesehen, sofern sich genügend Interessenten dafür anmelden werden:

<i>Flechten</i>	mit Bast, Stroh, Weiden, Peddigrohr und anderem Material.
<i>Mosaik</i>	mit farbigen Natursteinen nach eigenen Entwürfen.
<i>Batik</i>	– eine Stoffdrucktechnik besonderer Art.
<i>Photographieren</i>	Aufnahmetechnik, Entwickeln, Kopieren
<i>Handweben</i>	auf den Pro-Juventute-Webrahmen und Klapp-Webstühlen.

Die Tagesarbeit werden wir so gestalten, dass daneben noch genügend freie Zeit bleibt, um sich in der schönen Umgebung des Herzbergs umzusehen oder im Liegestuhl der Ruhe zu pflegen.

Die Abendstunden sind dem Spiel und froher Gemeinschaft gewidmet.

Im Kursgeld von Fr. 80.— sind die Kosten für Unterkunft und Verpflegung inbegriffen. Die Einschreibgebühr wird in Abzug gebracht. Ein Unkostenanteil für den Materialverbrauch wird zusätzlich verrechnet.

Die Anmeldungen sind bis zum 25. Juni 1956 an den Freizeitdienst Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, Zürich, zu richten. (Einschreibgebühr Fr. 5.—, zahlbar auf Postcheckkonto VIII 31 000 mit dem Vermerk «Werkwoche».)

VERSCHIEDENES**Wohnungstausch in den Ferien**

Schon sind über 20 schweizerische Lehrersfamilien zum Wohnungstausch mit Schweizern und Holländern bereit, und immer noch haben einige Tauschwillige keinen Partner gefunden. Findet sich wohl noch jemand für die folgenden Plätze?

1. Kollege in *Baden* hat 4 Zimmer, 4 Betten. Möchte tauschen für 3 Wochen zwischen 14. Juli und 11. August. Wünscht 2–3 Zimmer in Berglandschaft oder am See. Zwei Erwachsene und zwei Knaben.
2. Lehrer in *Zeist*, in der Nähe von Utrecht. 3 oder 4 Schlafzimmer, Mitgebrauch von Küche. Möchte in der Ferienzeit die Leute aufnehmen, eventuell verpflegen und dafür zwischen August und September in die Schweiz kommen. Wünscht stillen Ort, wenn möglich im Berner Oberland.
3. Lehrer in *Haarlem* hat 6 Zimmer, 6–10 Betten, Garten etc. Am Rande der Stadt, 8 km vom Meer, gute Busverbindung. Möchte vom 14. Juli bis 20. August mit Frau und

4 Mädchen kommen. (23, 16, 12, 8jährig.) Ist auch bereit, in eine Stadt zu gehen.

4. Lehrer in *Epe*, östlich der Zuidersee, bietet 3 Zimmer, Küche etc. 3 Erwachsene möchten zwischen 14. Juli und 14. August in die Schweiz kommen.
5. Lehrer in *Bussum*, 20 km von Amsterdam, bietet 7 Zimmer und 5 Betten. Er und zwei Erwachsene möchten zwischen 24. Juli und 14. August tauschen.
6. Lehrer in *Deventer*, gegen Deutschland hin, hat 4 Zimmer, 4 Betten. 2 Erwachsene möchten in der Ferienzeit in die Schweiz kommen.
7. Wohnung in *Den Haag*, 5 Zimmer, 5 Betten. Es reisen 3 Erwachsene und 14jährige Tochter. Juli und August.
8. Lehrer in *Den Haag*, 8 Min. vom Meer, hat 6 Zimmer, 5 Betten. Möchte für 3–4 Wochen tauschen.
9. Lehrer in *Hengelo*, im Landesinnern, schöne Gegend. 6 Betten, in der Nähe Schwimmbäder, Garage. 4 Personen wollen in die Nähe des Thuner- oder Brienzersees. (Wird mit sich reden lassen, auch in eine andere Gegend zu gehen.) 21. Juli bis 4. August oder 4. bis 18. August.
10. Lehrer im *Haag*, Nähe Meer, Einfamilienhaus, 4 Zimmer, 4 Betten, Bad etc. 2 Eltern, 12jährige Tochter, 3 Wochen vom 23. Juli bis 23. August.
11. Bürgermeister von *Oostburg*, im südlichen Zeeland, 7 km vom Meer, 15 km vom belgischen Badeort Knokke, bietet Einfamilienhaus, 7 Zimmer, 8 Betten, Garage, Garten etc. Möchte 2 Wochen zwischen Mitte Juli und August tauschen. Kommt per Auto und wünscht ruhige Gegend mit Bad. 2 Erwachsene, 2 Mädchen von 9 und 7 Jahren.

Wer die Gelegenheit am Schopf greifen und sich billige Ferien verschaffen will, der schreibe an *Ad. Lehmann, Lehrer, Belp*, und lege 2 Fr. in Marken bei für Porto u. a.

Ferienmöglichkeiten für Buben und junge Männer

Die Christlichen Vereine Junger Männer leisteten vor Jahrzehnten Pionierarbeit für Jugendlager. Die Durchführung von Jugendlagern ist auch heute noch ein wichtiger Teil der Dienste dieser Jugendbewegung. Mit einem schmucken Lagerprospekt laden die CVJM unseres Landes auch in diesem Jahr zu über dreissig verschiedenen Ferienmöglichkeiten im In- und Ausland ein und möchten durch diese Lager jungen Menschen frohe und anregende Lagergemeinschaft vermitteln. Im Jugendlager lernt mancher Bub, dass gemeinsames Erlebnis beglücken kann und junge Männer erfahren dort, dass sich in einem frohen Kreis leichter über Probleme des Lebens reden lässt. Immer wieder werden dem CVJM für seine Lager auch Jugendliche anvertraut, deren Eltern ihre Ferien oder eine Auslandsreise ohne Kinder erleben möchten. Die Bundeszentrale der CVJM, Rabbentalstr. 69, Bern, stellt Interessenten den Lagerprospekt gerne gratis zu. Gb

Chamäleons im Tierpark

Wenige Tiere üben einen solchen Reiz auf den Beschauer aus wie Chamäleons. Ihre Fähigkeit, die Farbe zu wechseln, ist sprichwörtlich. Auch andere Tiere können die Farbe ändern: so passen gewisse Fische ihre Färbung und Zeichnung dem Untergrund an, andere werden dunkel, wenn sie ihre Artgenossen verfolgen, oder hell, wenn sie vor einem Verfolger flüchten. Am auffallendsten ist jedoch der Farbwechsel beim Chamäleon. Er erfolgt innert weniger Sekunden, so dass ein Tier oft kaum wiederzuerkennen ist.

Die *Lappenchamäleons* aus dem tropischen Afrika, welche der Tierpark kürzlich erworben hat, zeigen zuweilen eine prachtvolle grüne Fleckung, und wenn sie in der Erregung ihren Kehlsack aufblähen, entfaltet sich ein grell orange-schwarzes Streifenmuster!

Die afrikanischen Chamäleons haben einen gewölbten, dicken Leib mit einem Greifschwanz, den sie von unten her schneckenförmig zusammenrollen und mit dem sie sich an

einem Zweig festhalten können. Auch die Füsse sind zu Greifwerkzeugen umgewandelt, eine einzigartige Anpassung an das Leben im Gesträuch: die Zehen sind bei jedem Fuss gegenständig ausgebildet, so dass das Tier die Zweige wie mit einer Hand umfasst. An dem besonders grossen, oft mit Hörnchen oder helmartigen Hautlappen verzierten Kopf fallen die kegelförmig hervortretenden, knöchern umrandeten Augen auf, die sich nach allen Seiten wenden können. Die rollenden Bewegungen des Augenkegels wirken geradezu clownhaft, da die Augen unabhängig voneinander bewegt werden können. Ein Chamäleon kann gleichzeitig mit einem Auge vorwärts- und mit dem anderen rückwärtsblicken. So übersieht es, ohne sich zu bewegen, die ganze Umgebung.

Eine weitere Merkwürdigkeit bei diesen eigenartigen Eidechsen ist die Länge der Zunge. Im Ruhezustand liegt sie zusammengezogen im Schlunde. Beim Beutefang wird sie blitzartig 10 und mehr Zentimeter, jedenfalls über die halbe Körperlänge weit vorgestossen. Das Vorderende ist klebrig, so dass ein Insekt, auf das sie losgeschnellt wurde, hängenbleibt.

Die Chamäleons bewegen sich sehr langsam, gleichsam im Zeitlupentempo. Um so erstaunlicher wirkt die Plötzlichkeit und Geschwindigkeit des Beutefanges.

Da die Chamäleons nur lebendes Futter annehmen und gerne Abwechslung haben, ist ihre Haltung nicht leicht. In manchen Tiergärten werden eigens Fliegen gezüchtet, um den wälderischen Echsen diese Leckerbissen zu bieten. M.-H.

Kataloge – willkommenes « Schlüssel » zur Bibliothek!

Gleich zwei neue « Schlüssel » hat die Bibliothek Pro Juventute für interessierte Leser von nah und fern bereitgestellt:

Jugend, Erziehung und Familie, enthält Bücher und Broschüren über Jugendpsychologie, Erziehungsfragen aller Art

und über Pflege und Aufbau der Familie. Referenten von Elternabenden, Leiter von Mütterkursen, Lehrer, Anstalts-erzieher, Jugendleiter, aber auch aufgeschlossene Eltern werden gerne dieses Verzeichnis gebrauchen. Preis Fr. 1.-.

Freizeitbücher der Pro-Juventute-Bibliothek. Welcher Jugendleiter, Lehrer, Bastler, welche Mutter wäre nicht dankbar über ein solches Verzeichnis mit über 300 Büchern und Broschüren für Freizeitbeschäftigung. Hübsch illustriert und sauberlich nach den verschiedenen Gebieten geordnet: Holzbearbeitung, Weben, Modellieren, Kasperlspiel, Kinderbeschäftigung, Spiele für draussen und drinnen, Naturbeobachtung und vieles andere mehr, zum Preise von Fr. 1.50.

Die Pro-Juventute-Bibliothek leiht ihre Bücher und Broschüren innerhalb der Schweiz unentgeltlich gegen Vergütung der Portospesen aus. Anfragen und Katalog-Bestellungen bitte direkt an *Pro-Juventute-Bibliothek*, Seefeldstr. 8, Zürich 8.

Neue Jugendherbergen

Das kürzlich erschienene Jugendherbergenverzeichnis 1956 enthält unter den Angaben über die 159 Schweizerischen Jugendherbergen erstmals die genauen Auskünfte über die neuen Jugendherbergen in Bern, Oberhofen und Zermatt. Für Lehrer, Jugendleiter und Jugendliche ist das handliche Büchlein ein wertvolles Nachschlagewerk für Schulreisen und Ferienfahrten. In Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Alpenklub konnten auch einige Ratschläge für das alpine Wandern aufgenommen werden. Eine mehrfarbige Wanderkarte der Schweiz zeigt die Lage der Jugendherbergen an. Das Verzeichnis ist zu Fr. 1.60 erhältlich in Buchhandlungen, Sportgeschäften usw. oder beim Schweizerischen Bund für Jugendherbergen, Seefeldstrasse 8, Zürich.

L'ECOLE BERNOISE

† Marcel Marchand

1866–1956

Le dimanche 29 mars 1956, vers 16 h. 30, Marcel Marchand, ancien directeur de l'Ecole normale, rendait l'âme, succombant à une pneumonie. Il avait eu la joie de recevoir encore de ses amis, de l'Ecole normale des instituteurs, de maints anciens élèves, les vœux anniversaires de ses 90 ans. Le solide vieillard avait franchi allègrement le seuil de la décennie qui pouvait le conduire à la dignité de centenaire... et sa verdeur laissait place à tous les espoirs! Mais... « tu ne prendras pas demain à l'Eternel ».

Le mercredi 2 mai, la dépouille mortelle de Marcel Marchand fut conduite en Solier, accompagnée d'un imposant cortège, comprenant notamment l'Ecole normale des instituteurs in corpore, ainsi qu'une délégation d'élèves de l'école secondaire et de l'école primaire, et de nombreux membres du corps enseignant.

Il appartenait au soussigné de prononcer au nom de l'Ecole normale et de ses autorités le suprême adieu sur la tombe d'un prédécesseur particulièrement méritant, puisque, de tous les directeurs de l'Ecole normale, il détient le record de durée, soit 33 années (1900–1933)! L'admiration sincère que nous avons toujours ressentie pour une carrière aussi remplie et utile, le contact respectueusement amical que nous avons conservé avec Marcel Marchand nous autorisaient à accepter ce grave mandat.

Voici donc l'essentiel de notre discours d'adieu:

« L'homme de bien que nous confions aujourd'hui, dans une profonde tristesse, au silence de la tombe, Marcel Marchand, ancien directeur de l'Ecole normale des instituteurs du Jura, descendait d'une très vieille famille, fixée depuis fort longtemps dans la vallée de Tavannes.

Son arrière-grand-père avait bâti le moulin de Loveresse; dans ce même village s'élève, en face de l'école, une grande et belle maison érigée par le grand-père Ferdinand Marchand; c'est sous ce toit que Marcel était né le 25 mars 1866.

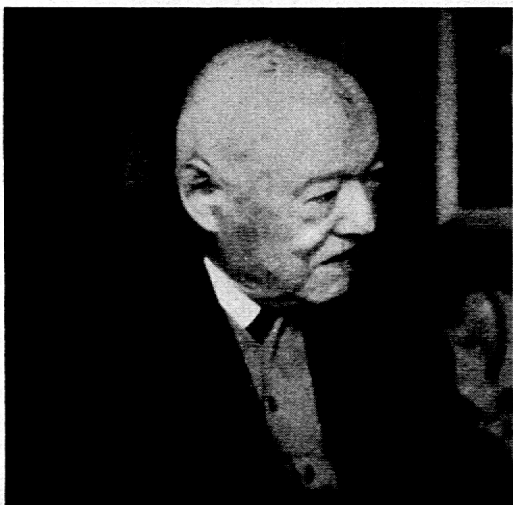
Un jour de gros temps son père, Henri-Louis, cultivateur, avait contracté une très grave maladie en prêtant aide à des paysans du village qui rentraient des récoltes. Ce mal l'avait terrassé en quelques jours. Cependant, le petit Marcel, qui avait commencé ses classes primaires à Loveresse, poursuivait son instruction de base à Reconvilier, où il vivait dans la famille de son oncle Aimé Marchand.

Entré à l'Ecole normale des instituteurs le 9 mai 1881, il y étudia sous la direction d'Alexandre Friche, puis de Gustave Breuleux, et en sortit diplômé le 26 mars 1885.

C'est à Reconvilier, puis à Tavannes, qu'il débuta dans la carrière pédagogique. Il avait pris femme à 22 ans et, tout en faisant face à ses devoirs professionnels, il se rendait régulièrement à l'Université de Berne, préparant avec acharnement le brevet secondaire qui allait lui permettre d'enseigner à Tramelan, où il fut nommé en 1892.

La valeur reconnue de son enseignement, le dévouement social dont il fit preuve en dirigeant diverses sociétés, quelques solides appuis lui permirent d'accéder à la direction de l'Ecole normale des instituteurs, en 1900, âgé de 34 ans.

C'est à ce poste qu'il donnera sa pleine mesure, assurant durant 33 années la direction de notre séminaire



Marcel Marchand (1866–1956) le 25 mars 1956, jour de son 90^e anniversaire. Photographié par Ed. Guéniat.

jurassien. Après bien des tribulations, cette institution allait enfin entrer dans une existence plus sereine.

Deux enfants, Marguerite et Liane, ornaient alors le beau foyer qui, durant 28 ans, allait rayonner sur tant de générations d'élèves, et leur dispenser tant d'amour.

De dures épreuves s'abattirent sur lui: le décès d'une épouse, survenu en 1928 et, plus tard, celui d'une des filles, Liane, alors M^{me} Juillerat, à Saignelégier, survenu en 1943.

Deux années avant de se démettre de ses fonctions de directeur, Marcel Marchand s'était remarié; la nouvelle épouse fut celle qui l'entoura, durant 25 années, d'une douce présence, en un foyer bien chaud, retraite paisible s'il en fut.

C'est à cette chère famille, et plus particulièrement à M^{me} Marchand, à M^{me} Marguerite Widmer-Marchand, que nous exprimons aujourd'hui les condoléances profondes de la Direction de l'instruction publique, de la Commission des écoles normales, de la Direction et du corps enseignant de l'Ecole normale, et de tous les élèves actuels de celle-ci.

Vouloir dégager en quelques lignes les traits d'une activité de 33 ans à la tête de l'Ecole normale des instituteurs est presque un défi au bon sens, et nous implorons d'abord votre indulgence, Mesdames et Messieurs, en présence d'un aussi lourd devoir. Nous savons que les débuts de cette longue activité furent pénibles. Plus d'un se serait découragé en face des soucis qui, d'emblée, assaillirent le jeune directeur. Celui-ci dut faire face simultanément à des difficultés de tout ordre: matérielles, intellectuelles, spirituelles.

Nous savons avec quel courage il se mit au travail, secondé par une épouse dévouée, solidement épaulé par le directeur de l'Education d'alors, Albert Gobat, qui

avait vu Marcel Marchand à l'œuvre à Tramelan, et le tenait en haute estime.

Choqué par le manque de considération qui, à l'époque, se manifestait encore dans maints milieux envers l'instituteur, envers ses études, envers sa formation, Marcel Marchand comprit avec lucidité que la revalorisation de ce titre commençait à l'Ecole normale.

Or, jusqu'alors, l'Etat de Berne s'était montré plutôt chiche envers ses séminaires. A Porrentruy notamment, locaux, mobilier, installations, moyens d'enseignement, tout laissait à désirer.

Par bonheur, la loi fédérale concernant le subventionnement de l'école primaire publique, du 25 juillet 1903, allait permettre au canton de se montrer plus généreux envers les écoles normales.

Le jeune directeur sut profiter de ces possibilités nouvelles. Sur le plan matériel d'abord, il donna le branle à une série d'importantes innovations: expression de la volonté calme et vigoureuse d'un chef qui désirait améliorer le milieu où évoluaient les jeunes adolescents qu'il aimait tant.

Parallèlement, Marcel Marchand, s'appuyant sur un corps enseignant dévoué et sur une commission d'école compréhensive et agissante, réalisait d'importantes améliorations dans le statut des études, créant un poste spécial de maître de sciences naturelles, un poste de maître auxiliaire pour l'enseignement de la religion, un nouveau poste de maître d'application, un poste de maître auxiliaire de culture physique.

Un nouvel esprit s'installa dans la conception même des études, où les critères d'appréciation tels que le jugement personnel, l'indépendance d'esprit des candidats, les travaux réalisés par ceux-ci en cours d'études remplacèrent, dans une large mesure, le simple dosage arithmétique d'une somme de connaissances encyclopédiques.

Très soucieux du bien-être matériel de ses élèves, Marcel Marchand voua une attention toute particulière aux problèmes délicats de l'internat.

Son cœur de père, très largement compréhensif des besoins primordiaux d'une jeunesse en pleine croissance, lui dictait comme un devoir essentiel de fournir toujours à ses internes une table abondante, et de veiller personnellement à leur saine alimentation. Ce seul détail, qui nous a été confié si souvent par d'anciens élèves de l'Ecole normale, montre bien que Marcel Marchand ne se perdait pas dans les nuages d'un intellectualisme stérile, mais qu'il avait compris combien il importe d'assurer d'abord, à la jeunesse, l'élan du corps.

Ainsi, la maison s'embellissait, les études s'amélioraient, la vie du normalien s'ouvrait à de plus larges horizons.

A l'énumération, fort incomplète, des réorganisations, des réformes et des innovations qui marquèrent si profondément le passage du directeur Marchand à l'Ecole normale, il faudrait ajouter les très nombreuses activités par lesquelles il témoigna de son esprit de service dans les domaines les plus divers:

- président de la Commission des moyens d'enseignement;
- de celle du brevet secondaire;

- président ou membre de plusieurs groupements pédagogiques ou autres, du Jura ou de Suisse romande;
- président du congrès pédagogique romand à Porrentruy, en 1928;
- président du diplôme intercantonal;
- président de la Commission de l'école secondaire, de l'école primaire;
- rôle éminent dans la paroisse protestante;
- collaborateur à la rédaction d'ouvrages pédagogiques, didactiques; etc.

Comment être complet dans une telle énumération?

Voici venu le moment de nous interroger sur la nature des ressorts qui animèrent cette vie exemplaire, toute consacrée à la *vocation d'éducateur*. Ou, mieux encore, les signes de cette vocation, à quoi les reconnaitrions-nous? ¹⁾

Nous pensons que celle-ci se manifesta, chez Marcel Marchand, d'abord par l'oubli de soi, par un intérêt sans borne pour l'enfance et la jeunesse, par un optimisme que rien ne put jamais effriter envers les promesses de l'enfant et en général de la vie.

Elle se manifesta par un besoin d'irradier sur d'autres vies, de former des disciples, de s'assurer cette sorte de paternité spirituelle si chère au cœur des maîtres à qui leurs anciens élèves demeurent fidèles; preuve en soit l'afflux des disciples de Marcel Marchand, en cette cérémonie d'adieu suprême.

La vocation se manifesta encore, chez celui-ci, par un sens aigu de la responsabilité, un sens de la mission d'éducateur, une foi, voire une mystique envers cette mission.

Mais le propre d'une vocation n'est pas de se définir, mais bien de s'accomplir. D'où ce courage en face de la vie, cette ardeur à l'action, cette opiniâtreté même à aller jusqu'au bout vers ce que l'on tient pour vérité.

Poussée vitale et réfléchie tout à la fois, nous croyons pouvoir affirmer qu'une telle existence n'est possible qu'animée par une option métaphysique puissante, c'est-à-dire par une foi inébranlable qui, irradiant toute action, fait véritablement de l'homme « cet être qui pense, juge et agit avec constance et esprit de suite, dès l'instant où il suit la droite raison éclairée par la lumière surnaturelle de la doctrine du Christ ».

Savoir vivre, c'est bien. Mais savoir quitter dans une lucidité sereine notre bas monde, voilà la marque de l'homme dont on pourra dire à jamais qu'il fut heureux.

Or, il nous sera bien permis d'informer ici les nombreux fils spirituels de Marcel Marchand sur la manière édifiante dont il prit congé des siens, dans les secours de sa foi.

Tout fut préparé avec une grande minutie, comme un événement bien à sa place dans l'ordre des choses: faire-part, adresses, recommandations... et serré dans un pli sur lequel il avait tracé, d'une écriture ferme et calme, ces mots doux comme une caresse: « Que votre cœur ne se trouble point... »

Que conclure, Mesdames et Messieurs, de l'événement si plein de tristesse mais aussi si consolant par tant d'autres côtés, qui nous rassemble en ce lieu du repos, sinon que nos motifs de reconnaissance à un tel homme

sont innombrables, et que lui réserver, dans notre cœur et dans notre mémoire, une bonne place, est un devoir qu'il nous appartient de remplir fidèlement?

A vous, Marcel Marchand, noble exemple, à qui rien de ce qui est humain ne fut étranger, le suprême adieu de tous ceux qui vous ont aimé. Reposez en paix. »

Il appartenait à M. Paul Calame, professeur à l'Ecole cantonale, ancien élève et ami intime de Marcel Marchand, d'évoquer le souvenir que conserveront de cette personnalité, ceux qui étudièrent sous sa direction.

« Pour eux, dira M. Calame, Marcel Marchand était le maître, le chef, le conseiller, le guide et un père soucieux de leur bien, un père qui s'imposait toutes les fois qu'ils avaient besoin de ses conseils, de son soutien. Nous connaissions son cœur, malgré une sorte de froideur qui nous le faisait craindre. Nous avons si souvent senti l'affection qu'il nous vouait. C'est bien pourquoi ses élèves se trouvaient complètement désarmés devant ses sentences parfois sévères, mais toujours justes. Nous savions qu'il nous aimait, qu'il avait besoin de nous pour vivre, qu'il s'était consacré à la jeunesse par besoin. Même aux heures où, parce que comme tous les jeunes gens nous avons aspiré à une indépendance totale et que nous avons nié la valeur des lois et des règlements, des exhortations à bien faire, des morales, il nous obligeait à une discipline sans laquelle aucun progrès n'est possible, nous nous inclinions sans murmurer. C'était inutile. C'est que chez lui il n'y avait ni préjugé, ni favoritisme, ni rancune, ni injustice. Ses élèves, il les plaçait sur un même niveau, sur un pied de parfaite égalité. Ce qu'il recherchait tout en les obligeant à un travail méthodique, c'était de les former, de former leur caractère, de développer leur individualité, de les préparer à une lutte de tous les jours. Pour lui, l'instituteur devait devenir un pilier de la société capable de tous les dévouements. Marcel Marchand lutta avec une énergie sans pareille pour persuader ses élèves de s'imposer par leur conduite, leurs aspirations vers le Vrai et le Beau pour gagner en considération et en estime. Mais la grande force de celui que nous accompagnons à sa dernière demeure, ce fut d'avoir sans cesse été un exemple. Toujours solide à son poste, veillant de jour et de nuit sur les jeunes gens qui lui avaient été confiés, toujours prêt à assumer des responsabilités qui lui valurent souvent d'âpres oppositions, ne vivant que pour assumer les devoirs de sa charge, ne craignant personne quand il s'agissait de défendre son école, ses élèves, la cause de l'instruction et de l'éducation, il apparaissait toujours aux jeunes membres de sa grande famille comme un « Monsieur » devant lequel on s'incline bien bas. »

Après avoir apporté au défunt le témoignage qu'il lui devait de la part de la société philanthropique l'Union, dont il avait fait partie durant 64 ans, M. Calame a conclu en ces termes son discours si plein de cœur et de chaleur:

« Le temps qui sur toute ombre en jette une plus noire, a dit le poète, s'étendra sur cette tombe, comme sur toutes celles qui s'ouvriront demain. Il n'effacera pas, chez ceux qui l'ont bien connu, le souvenir de Marcel Marchand. Il y a dans notre Jura, en terre d'Ajoie comme dans cette vallée de Tavannes, comme en Erguel ou dans la vallée de Delémont, des centaines de Jurassiens,

¹⁾ Cette partie est abrégée.

des instituteurs, des maîtres secondaires, d'anciens élèves montés aux plus hauts degrés de l'échelle sociale, des citoyens des milieux les plus divers par leur formation et leurs tendances qui, au seul nom de Marcel Marchand, évoqueront d'un trait une image, un souvenir, une rencontre, une discussion, un événement – autant de faits permettant de dire que Marcel Marchand, malgré son grand âge, n'a pas été oublié, et surtout permettant de dire que Marcel Marchand, à cause de sa vie si véritablement consacrée à des œuvres belles et bonnes, restera vivant dans nos mémoires.

Marcel Marchand, puisque l'heure est venue de nous séparer, nous vous disons, au nom de tous ceux qui sont aujourd'hui réunis autour de votre tombe, reposez en paix et que la terre vous soit légère. »

Qu'on nous permette d'ajouter à tant d'hommages celui de notre Société pédagogique jurassienne, celui de la section d'Ajoie de la SIB, car nous savons combien Marcel Marchand fut un pilier solide de nos organisations syndicales.

Hommage et respect, une fois encore, à celui qui a tant mérité de la pédagogie jurassienne! *Ed. Guéniat*

Mémoire sur l'expérience d'un Centre d'information pédagogique de la Société pédagogique jurassienne

(Fin)

Règlement des Centres d'information pédagogique

(Adopté le 8 mars 1956 par le Comité général de la SPJ élargi notamment par la présence de M. Junod, directeur de l'Ecole normale des institutrices)

Définition

Article premier. Le Centre d'information pédagogique est une institution chargée d'aider le corps enseignant de nos écoles publiques, auxquelles il met à disposition des moyens d'enseignement, des documents, des ouvrages pédagogiques, méthodologiques, etc.

Dans son esprit et en raison même de son but, le Centre d'information est corporatif et coopératif (voir article 7).

Siège

Art. 2. Les écoles normales jurassiennes (Ecole normale des instituteurs, Porrentruy; Ecole normale des institutrices, Delémont; Ecole normale des maîtresses ménagères, Porrentruy) sont chacune le siège d'un Centre d'information.

Art. 3. Le Centre d'information de chaque école normale dépend de la SPJ selon l'art. 18, lettre e des statuts de celle-ci; il agit en étroite collaboration avec les commissions des moyens d'enseignement et avec les groupes de travail (art. 18, lettre d).

Mission. Matériel didactique

Art. 4. Le Centre d'information:

- se renseigne sur les besoins du corps enseignant en matériel didactique;
- recueille les expériences pédagogiques de collègues, les étudie et, cas échéant, en tire matière à information pour l'ensemble du corps enseignant;
- étudie ce qui se fait ailleurs que dans le Jura, provoque des échanges;
- édite, crée, construit du matériel didactique qui n'entre pas nécessairement en considération pour la Commission des moyens d'enseignement, dans l'intention de le remettre gratuitement ou de le vendre aux plus bas prix aux membres du

corps enseignant, contribuant ainsi à créer dans nos classes un équipement pratique et un petit musée scolaire;

- veille au renouvellement des collections, à la normalisation du matériel, etc.

Information, perfectionnement

- organise des *journées d'information* à l'intention du corps enseignant;

Bibliothèque

- administre une bibliothèque d'ouvrages et de revues pédagogiques, didactiques, méthodologiques, psychologiques (notamment psychologie de l'enfant et de l'adolescent), que les membres du corps enseignant peuvent consulter ou recevoir en prêt;

Exposition permanente

- tient à disposition du corps enseignant, spécialement dans les classes d'application, une *exposition permanente* de moyens d'enseignement, d'appareils, de meubles scolaires, de dispositifs concernant les installations de classes;

Musée pédagogique

- recueille, conserve, et expose en un *musée pédagogique* les objets, documents, travaux, maquettes, etc. présentant un intérêt pédagogique.

Art. 5. L'organisation et l'administration du Centre d'information relève de la Direction de l'école normale intéressée qui, avec la collaboration du corps enseignant et, cas échéant, celle des élèves, l'adaptera à la mission particulière de l'établissement.

Financement

Art. 6. Financièrement, chaque Centre d'information est autonome, mais soumis au contrôle de la SPJ. Les comptes des Centres d'information seront vérifiés en même temps que ceux de la SPJ et par les mêmes vérificateurs.

Les ressources financières des Centres d'information sont:

- les subsides de la SPJ;
- les subsides de la SIB;
- les subventions de l'Etat;
- les subventions des communes;
- les subventions d'associations, de particuliers, etc.;
- les legs, les dons, les fonds;
- cas échéant, les parts sociales.

Divers

Art. 8. Au besoin, le Centre d'information pourra prendre la forme coopérative.

Art. 9. Les responsables des Centres d'information prennent part aux séances du Comité général de la SPJ; il y ont voix consultative.

Ainsi adopté lors de la séance du Comité général de la SPJ du 8 mars 1956.

Au nom de la SPJ: Le président, *Ed. Guéniat*
Le secrétaire, *Fr. Joly*

Approuvé par la Commission des écoles normales:

Approuvé par la Direction de l'instruction publique:



DANS LES SECTIONS

Assemblée générale extraordinaire de la section Bienne-La Neuveville

La section Bienne-La Neuveville a tenu le mercredi matin 9 mai, dès 10 h. 15, une assemblée générale extraordinaire à l'aula du collège Dufour-Ouest, sous la présidence de M. Ch. Hirschy, de Bienne.

Des félicitations furent adressées à trois jubilaires: M. G. Triponez, de Nods, pour 40 ans d'enseignement, M^{me} G. Bonjour, M^{lle} S. Sauvant et M. E. Bourquin, tous trois de Bienne, pour 25 ans.

La section enregistre une démission: celle de M^{me} R. Lehmann, admise à la retraite, quatre transferts: MM. Minder, Borel et Ammann de la section de Moutier, et Beuchat de celle de Delémont, ainsi que deux admissions: M^{me} Hirschy et M. Luc Monnier.

Quatre nouveaux membres entrent au comité: MM. Willemin, qui devient vice-président, Triponez, Lüscher et Simon. M. Raoul Kohler est appelé à la présidence de la section. MM. Hirschy et Feignoux sont désignés comme représentants de la section à l'assemblée des délégués.

M. Bachmann présenta et commenta la loi sur les traitements des enseignants avant la seconde lecture au Grand Conseil.

M. Hirschy précisa la situation financière du corps enseignant biennois et celle des employés et fonctionnaires de la commune qui tous réclament une amélioration de leurs salaires. L'assemblée décida d'accorder sa confiance au comité qu'elle charge de se joindre aux autres sections du personnel municipal pour adresser une revendication commune au Conseil municipal en vue d'une réadaptation des traitements.

Le Comité de la SPJ ayant exprimé son désir de connaître l'avis des sections jurassiennes au sujet de l'avenir de l'Ecole normale des instituteurs, il appartient à M. Fiora de soulever la question. Le synode de Bienne-La Neuveville décida alors à l'unanimité de proposer qu'une nouvelle école normale mixte soit créée dans le Jura.

A. C.

A L'ETRANGER

Etats-Unis. Pour combattre la délinquance juvénile. La Fondation américaine «Thomas Alva Edison» annonce la création de divers prix destinés aux films pour enfants, aux illustrés, aux programmes de radio et de télévision qui constitueront une «source d'inspiration et un exemple pour la jeunesse américaine». La création de ces prix s'inscrit dans le cadre d'une campagne générale pour combattre la criminalité parmi la jeunesse.

Charles Edison, président honoraire de la fondation et fils du célèbre inventeur, a déclaré à l'occasion de la création de ces prix que leur but est de mettre en relief certains aspects de l'histoire et de la vie américaines susceptibles de «captiver l'imagination des garçons et des filles d'Amérique». Cette œuvre répond parfaitement à l'espoir du grand Edison de voir ses inventions et découvertes contribuer à la diffusion de la culture. Les journaux illustrés, auxquels la Fondation accorde la «même importance qu'aux autres domaines de l'information des masses», recevront des prix d'une valeur de 35 000 francs français chacun, dans trois catégories distinctes: présentation de l'histoire américaine, divulgation scientifique et contes pour enfants.

Unesco

Canada. La radio et l'éducation des adultes. Depuis une dizaine d'années, l'émission connue sous le titre de «Tribune radiophonique rurale» contribue à l'éducation de la population rurale. Cette émission, patronnée par la Société Radio-Canada, l'Association canadienne d'enseignement postsecondaire et la Fédération canadienne de l'agriculture, a pour objet d'encou-

rager la coopération dans les milieux ruraux, d'élargir les horizons intellectuels des auditeurs de la campagne, de les aider à améliorer leur condition et de faire d'eux des citoyens éclairés.

Foires scolaires. Des «foires scolaires» annuelles, dont l'initiative revient aux Instituts féminins (*Women's Institutes*), sont devenues une institution régulière dans presque tous les comtés de la Province de Québec. Au printemps, chaque enfant désireux de cultiver un petit jardin reçoit un coin de terre avec un choix de graines appartenant à dix variétés communes de fleurs et de légumes du pays. En automne, les produits des jardins sont apportés sur une place centrale de la localité transformée en marché, et des prix sont distribués aux meilleurs producteurs. A côté du produit des jardins, on peut trouver dans les foires scolaires des pâtisseries ou autres mets confectionnés par des élèves, des travaux à l'aiguille, des travaux sur bois, etc. En 1954, une de ces foires comportait même une exposition de petits animaux domestiques.

BIE

Italie. Pour développer l'enseignement primaire. La Direction générale de l'enseignement primaire a élaboré un plan général (Plan P) d'amélioration de l'école primaire. Les améliorations proposées visent à: a) renforcer l'application de l'enseignement primaire obligatoire; b) créer une 4^e et une 5^e classes là où elles font encore défaut; c) élever l'âge de fin de scolarité de onze à quatorze ans; d) réorganiser les centres pédagogiques et veiller à une meilleure répartition topographique des écoles; e) assurer l'assistance sociale et sanitaire des écoliers; f) travailler au perfectionnement pédagogique du personnel enseignant; g) améliorer la construction et l'aménagement des écoles. Ce programme sera échelonné sur quatre années et a reçu un début d'application, au cours de l'année courante, dans six provinces «pilotes».

BIE

DIVERS

Amicale des institutrices, Ecole normale de Delémont, 3 juin.

Le Comité de l'Amicale et la Direction de l'Ecole normale adressent un dernier appel à toutes les anciennes élèves de l'école: rendez-vous à Delémont dimanche 3 juin, pour fraterniser, échanger des idées et nous informer ensemble de ce problème essentiel de notre profession: l'application des principes d'activité spontanée à l'école primaire (causeries de M^{mes} Niox et Jasson, de l'Ecole nouvelle française).

Venez nombreuses au rendez-vous!

Société suisse en faveur des arriérés

Assemblée de la Section romande. Cette assemblée eut lieu le 8 mars dans le foyer du théâtre à Lausanne. Nos membres de tous les cantons romands y participèrent en grande nombre. M. le Dr Repond présida les débats. Il démontra la complexité et le nombre croissant des problèmes qui intéressent aujourd'hui la pédagogie curative. Durant ces dernières années les investigations et les découvertes de la psychologie, de la psychiatrie et de la sociologie ont singulièrement étendu le champ d'action de l'éducation spécialisée. Il est temps d'en prendre conscience et il est nécessaire d'établir des contacts plus étroits entre les sections romandes et les sections alémaniques pour une étude approfondie de tous les problèmes qui nous concernent.

Après que le président central de la Société suisse en faveur des arriérés, M. Zoss, de Berne, eut transmis les salutations et les bons vœux des sections de la Suisse alémanique, M. le Dr Repond donna la parole au Dr Fehr, de Bellelay, pour un exposé d'une clarté bienfaisante sur les origines de la débilité mentale, des troubles psychiques et des déformations caractérielles chez l'enfant. Il mit en évidence la difficulté des recherches scientifiques dans ce domaine.

Nous autres, pédagogues «empêtrés» dans les nécessités urgentes de la pratique journalière, nous ressentons une recon-

naissance toute particulière envers les médecins, les psychologues et les psychiatres qui veulent bien nous faire part des résultats de leurs recherches scientifiques sur les problèmes qui nous préoccupent.

M. Miéville, de la Maison de santé de Bellelay, nous apporta les salutations de notre présidente d'honneur, M^{lle} Descœudres. Puis il parla avec compétence sur l'importance capitale du travail d'équipe dans tous les cas qui nécessitent une pédagogie spécialisée. Ce travail d'équipe devrait comprendre une collaboration étroite entre le service social, le service médico-pédagogique, le psychiatre et le pédagogue. Le psychiatre a autant d'intérêt à cette collaboration que le pédagogue, car il est certain que la pédagogie a fécondé la psychiatrie infantile.

Malheureusement bien des communes attachent encore toujours plus d'importance à l'équilibre de leur budget qu'au sort d'enfants inadaptés. Mais comme la Commission pour l'assurance invalidité envisage des mesures prophylactiques, M. Miéville espère que les possibilités financières deviendront plus abondantes.

Ce fut ensuite le tour de M^{lle} de Rahm, déléguée de Pro Infirmis et de l'assistance psychiatrique, de nous parler du

rôle que l'assistante sociale est appelée à jouer dans tous les cas nécessitant une éducation et un enseignement spécialisés. L'assistante sociale s'attachera avant tout à la tâche difficile d'aider les parents à accepter l'enfant, tel qu'il est. Ensuite elle servira de lien entre la famille d'une part, les éducateurs, médecins et instituts spécialisés d'autre part. M^{lle} de Rahm expliqua pourquoi il est urgent de développer les patronages pour les adolescents d'âge post-scolaire. Ce n'est qu'en donnant à ceux-ci l'aide et le soutien moral nécessaires que l'on parfera l'œuvre entreprise avec tant de peine pendant leur scolarité. En guise de dessert, M. Sauvain, de Bienne, montra un film réjouissant de l'activité dans sa classe, qui démontre clairement, à quiconque veut bien comprendre, que les enfants des classes spéciales ne vivent point en « malheureux déclassés ».

M. le Dr Repond engagea ensuite la discussion sur le statut futur de la Section romande. Cette question ne pouvant être résolue par une assemblée déjà « rassasiée », mission fut confiée à M^{lle} de Rahm de convoquer un comité restreint, qui étudiera la question sous tous ses aspects et présentera ses propositions à une assemblée ultérieure. Le président central, M. Zoss, participera aux travaux de ce comité. Gz.

Kantonales Haushaltungslehrerinnen-Seminar Bern

Infolge Demission sind auf Beginn des Wintersemesters 1956/57 (15. Oktober) folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

Hauptlehrerin im Internat

für Stricken, Flickern, Textilkunde, Basteln, Kleiderpflege. Erfordernisse: Haushaltungslehrerinnen-Patent, Lehrfähigkeit. 8. Besoldungsklasse; der Beitritt zur Hilfskasse des Staatspersonals ist obligatorisch.

4 Wochenstunden Zeichnen

inklusive Arbeiten in der Stilkunde.

Erfordernisse: Zeichnungslehrer-Diplom oder entsprechende Ausweise. Besoldung nach den staatlichen Ansätzen.

Ferner suchen wir infolge Auslandsurlaubes eine

Stellvertretung für ein Jahr

(ab 15. August 1956) für Kochen (Spezialkurse) und Ernährungslehre. Erfordernisse: Haushaltungslehrerinnen-Patent. Die Stelle ist intern, kann aber unter Umständen auch extern besetzt werden. 8. Besoldungsklasse.

Nähere Auskünfte erteilt die Vorsteherin des Seminars, Weltstrasse 40, Bern, Telefon 031-44346. – Anmeldungen sind der unterzeichneten Direktion bis zum 14. Juni 1956 einzureichen.

Bern, Ende Mai 1956

Kantonale Erziehungsdirektion Bern
Münsterplatz 3 a

Lehrer - Reisedienst 1956

Dänemark/Schweden Kopenhagen und Autobusrundfahrt durch Nord-Seeland-Stockholm und Ausflüge bis Uppsala-Göteborg-Hamburg mit Hafenrundfahrt
30. Juli – 12. August
ca. Fr. 585.– ab Basel
Bahnfahrt 3. Klasse

Deutschland Ulm-Rothenburg Tauber-Fulda-Kassel-Harz-Lüneburger Heide-Hamburg 4 Tage Cuxhaven/Nordsee-Bremen Hameln-Bad Pyrmont-Frankfurt/Main Heidelberg-Stuttgart
29. Juli – 10. August
ca. Fr. 340.– ab Zürich
Autobusrundfahrt

Von beiden Fahrten kamen Kolleginnen und Kollegen begeistert zurück. Die Führungen im Ausland erfolgen durch einheimische Lehrer und Freunde.

Anmeldeschluss: 20. Juni

Verlangen Sie ausführliche Programme vom Vertrauensmann: Paul Steiner, Gewerbelehrer, Burgweg 7, Bolligen BE, Telefon 031-65 85 75

Besuchen Sie mit unsern Pullman-Cars...

das volkstümliche Jugoslawien, das märchenhafte Spanien, das eigenartige Land der Bretagne, den Hirtenstaat Andorra, das schottische Hochland, oder den bezaubernden Norden.

Unser Motto: Komfort mit grösstmöglichstem Genuss alles Sehenswerten, wobei Reise- und Rasttage sorgfältig aufeinander abgestimmt sind. Verlangen Sie bitte kostenlos unsern farbig illustrierten **Jahreskalender**, der für Ihre Ferien eine grosse Auswahl an wirklich interessanten Reisen vorsieht.

Ernst Marti AG., Kallnach
Telephon 032-8 24 05

Zuverlässig in jeder Hinsicht:



HANS CONRAD FEHR
BLOCKFLÖTEN
THEATERSTRASSE 10 CORSO

Prompter Direktversand!

ZÜRICH

Der fortschrittliche
Lehrer benützt unsere
Leihbibliothek
für Klassenlektüre
Buchhandlung
Fritz Schwarz
Schwarztorstrasse 76
Telephon 031-2 44 38
Bern



Äschi-Allmend ob Spiez

Jünglingsbund-Ferienheim vom Blauen Kreuz der Stadt Bern. Ideales Reiseziel für Schulen und Vereine. Prachtige Rundschau. Grosser Spielplatz. Gute Unterkunft und Verpflegung. Vorschläge und Auskunft durch die Hausmutter: Fräulein E. Howald, Telefon 033 - 7 58 10

Für Ferienlager im Sommer und Winter, neues Skihaus auf der Balisalp-Hasliberg, B. O.

1¼ Stunden von der Postautotaltestelle
Auskunft: Verkehrsbüro Brünig

Belalp

Hotel Belalp 2137 m
Beim grossen Aletschgletscher

Alpiner Ferien- und Ausflugsort von wunderbarer Lage und Aussicht. Grosses Wander- und Tourengebiet. Sparrhorn 3026 m. Beliebter Aussichtsblick. **Neue Luftseilbahn Blatten-Belalp.** Ermässigte Preise für Schulen und Gesellschaften. **Prospekte**

Wirtschaft Chutzen, Belpberg

Schöner Ausflugsort für Schulreisen
Prachtige Rundschau. Gute Verpflegung
Telefon 031 - 67 52 30 **Familie Ulrich**

Waldhotel Bettmeralp (1950 m über Meer)

mit Chalet, Matratzenlager (extra für Schulen), 9 Räume, total 50 Personen.

Mittelpunkt der Touren nach Aletschwald und -gletscher wie nach Bettmer- oder Eggishorn und Märjensee, am Ort Bettmersee. Rasch erreichbar mit Luftseilbahn ab Talstation **Betten (FOB)**. Bestens geeignet für Schulreisen. Mit Empfehlung

A. Stucky, Lehrer, Waldhotel, **Bettmeralp (VS)**

Biel Taubenlochschlucht

- Spezialpreise für Schulen
- Eines der schönsten und lohnendsten Ausflugsziele
- für Schulreisen
- Erreichbar von Biel aus oder Station Frinwillier

Der Besuch der Schlucht lässt sich verbinden mit einem Abstecher nach der Sportschule Magglingen

Restaurant

Taubenlochschlucht Friedliswart, Biel

Ruhiger Aufenthaltsort für Schulen. Grosser schattiger Garten. Für preiswerte Bedienung empfiehlt sich der neue Besitzer

E. Stähli-Bieli, Küchenchef

Ihre Verpflegungsstätte auf der Schulreise in die herrliche Bielerseegegend ist das reizende

Strandbad Biel

Eintrittspreis: 10 Rp. je Schüler

Signal de Bougy

Die Aussichtsterrasse über dem Genfersee

38 km Genève ← → Lausanne 28 km. Telefon 021 - 7 82 00

Burgdorf

Tor zum Emmental



Verlangen Sie das
Schulreise-Programm

mit seinen interessanten geführten
Exkursionen

Verkehrsbüro Burgdorf

Telefon 034 - 2 24 45

Fafleralp-Hotels Lötschental 1780 m

Ein Spaziergang nach der am Fusse des Langgletschers in Wälder und Alpwiesen gebetteten **Fafleralp** ist ein unvergessliches Erlebnis. Postauto Goppenstein-Blatten. Von Blatten ¾ Stunden. Reichliche Verpflegung. Zimmer und Massnlager. Tel. 028 - 7 51 51

Matratzenlager Gandria

Spezialarrangement für Schulen. Für Begleitpersonen
Zimmer. Telefon 091 - 2 47 15

Familie Grossenbacher Ristorante al Sasso

Gemmipass nach Leukerbad (Wallis)

Der herrliche Ausflug für Schulen und Vereine. Guter Saumpfad. Besuch der wärmsten Quellen der Schweiz. Leichter Ausflug auf das **Torrenthorn** (3003 m), der Rigi des Wallis. Alle Auskünfte über Transport durch elektrische Bahn Leuk-Susten (VS)

Hotel Hahnenmoospass Adelboden-Lenk

1960 m über Meer

Leichte Passwanderung. Betten- und Matratzenlager. Neuer Sessellift Geils-Hahnenmoos.

Höflich empfiehlt sich
Familie J. Reichen-Zeller

Hotel Handeck Grimselpaßstrasse B. O.

Offeriert gut eingerichtete Matratzenlager mit Waschgelegenheit heizbar, Wolldecke, Leintücher, Kissen, Fr. 2.-. Bescheidene Preise für Mahlzeiten. Telefon 036 - 5 61 32

Giessbach am Brienzersee 720 m über Meer

Die berühmten 300 m hohen Wasserfälle. Das ideale Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Prachtvoller Spazierweg nach Iseltwald (1½ Stunden).

Park-Hotel Giessbach Telephone 036-41512

Restaurations- und Aussichtsgarten für 500 Personen. Spezielle Schülermenüs. Prospekte und Exkursionskarten werden den Lehrern gratis abgegeben.

Restaurant Waldegg Jolimont ob Erlach

Idealer Ausflugs- und Ferienort. Gut geeignet für Schulreisen. Telephone 032-88318, wenn keine Antwort 032-88159

Familie Marolf-Zeltner

Den diesjährigen Ausflug nach

Sangnau

dem schönen Dorf im Emmental

Murten Restaurant des Bains (Autoparkplatz)

Direkt am See. Eigene Badanstalt. Spielwiesen, Sandplatz, Ruderboote. Grosse See-Terrasse, neuer Speisesaal, Mittagessen und Zvieri. Telephone 037-72338. Freundliche Empfehlung:

Familie Bodmer

Murten, Hotel Enge

Das Haus für Schulen und Gesellschaften. Grosse Räume, grosser Garten. Mässige Preise.

Besitzer: E. Bongni, Küchenchef. Telephone 037-72269

Alkoholfreies
Hotel-Restaurant
OBERBERG
NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Neuhausen am Rheinfall

empfiehlt sich für Verpflegung und Beherbergung von Schulen. Separates **Touristenhaus** mit Pritschen und Strohlager für 80 Personen.

Ausflugsziel 1956

Hotel Pension Oeschinensee bei Kandersteg

empfiehlt sich bestens Schulen und Vereinen. Mässige Preise. Massenlager. D. Wandfluh-Berger, Telephone 033-96119

Berghaus Klimsenhorn, Pilatus

Ideale Schülerwanderung. Massenlager, mässige Preise.

Gleiches Haus: **Hotel Pilatus, Alpnachstad.**

Telephone 041-761141 Besitzer **Familie Müller-Britschgy**

Rüttenen bei Solothurn

Restaurant zur Post Nächst der schönen St. Verenaschlucht (5 Minuten). Für Schulen und Vereine geräumige Lokalitäten. Stets wahrschafte Mittagessen und Zvieri.

Familie Allemann-Adam Telephone 065-23371

Schwarzwald-Alp im Berner Oberland

Route Meiringen-Grosse Scheidegg-Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager und Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot.

Familie Ernst Thöni, Telephone 036-51231

Luftseilbahn Wangs-Pizol bei Sargans

535 m – 2200 m, 2 Sektionen Luftseilbahn, 2 Sektionen Sessellift (im Winter Skilifte). Parkplatz bei der Talstation. Prachtige Bergwanderungen, 6 Bergseen, Gletscherbegehung. Sehr schönes Ausflugsziel für Vereine, Gesellschaften und Schulen. Gute Unterkunfts- und Verpflegungsmöglichkeiten.

Fahrpreise: Luftseilbahn Fr. 6.– retour. Sessellifte Fr. 4.– retour. Lehrer mit Ausweis 25 % Ermässigung. Schulen reduzierte Preise. Auskünfte Telephone 085-80497 oder 80578.

Das renovierte alkoholfreie Restaurant zum

Zähringer in Burgdorf empfiehlt sich bestens Schulen und Vereinen

Heimelige Räume, gute Verpflegung, bescheidene Preise
Telephone 034-23564

Der Gemeinnützige Frauenverein Burgdorf

Restaurant zum Zoo Zürich

empfiehlt sich höflich

Schulen und Vereine
Ermässigung

Familie Mattenberger
Telephone 051-242500

Grindelwald

das schöne Gletscherdorf, das Ziel Ihrer Schulreise!

In der über 700 m langen neuerschlossenen **Gletscherschlucht**

zeigen Sie Ihren Schülern Gletscherschliffe, Anfänge von Gletschermühlen, farbige Marmorblöcke im Flussbett, mannigfaltige Erosionsformen und die 80 m hohe Stirnwand des Unteren Gletschers. Häufig belebt der Alpenmauerläufer die glatten Schluchtwände. Eintritt: Geführte Schulkassen 40 Rappen.

Andere dankbare Ausflüge: Eisgrotten beim Unteren und Oberen Grindelwaldgletscher – Firstbahn/Grosse Scheidegg/Bachalpsee/Faulhorn/Schynige Platte – Kleine Scheidegg/Jungfrauoch – Männlichen. Auskunft: Verkehrsbüro Grindelwald Telefon 036 - 3 23 01

Prächtiger Ausflugsort. Vom Gipfel der Pléiades, panoramische Aussicht auf Waadtländer- und Walliser Alpen, auf den Mont-Blanc und die Savoyer Berge, den Jura und Freiburger Alpen.

Zu seinen Füßen, der Genfersee und in der Ferne, der Neuenburgersee.

Blonay, mit 10 Hotel-Pensionen, ist zu jeder Jahreszeit ein idealer Aufenthaltsort zu mässigen Preisen.

In nächster Nähe grosse Narzissenfelder im Mai und Juni

Im Winter schöne Schneefelder zum Skifahren

Im Sommer Berg- und See-Vergnügen

Im Herbst Trauberkur und grösste Farbenpracht

Verkehrsbureau: Blonay-gare

Blonay – Les Pléiades

625 – 1400 m ü. M.

Stanserhorn bei Luzern 1900 m ü. M. Hotel Stanserhorn-Kulm

Waren Sie mit Ihrer Schule schon auf dem Stanserhorn? In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine sehr dankbare Ein- oder Zweitage-Schulreise. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf dem Stanserhorn sind für Schulen ein grandioses Erlebnis. Das Hotel Stanserhorn-Kulm verfügt über 80 Betten sowie Massenzimmer. Grosse Säle und Restaurationsterrasse. Fahrpreis Stans-Stanserhorn retour: 1. Stufe Fr. 2.70, 2. Stufe Fr. 3.50. **Spezialprospekte für Schulen und Vereine.** Auskunft und Offerten durch die Betriebsdirektion der Stanserhorn-Bahn, Stans, Telefon 041 - 84 14 41

Das schönste Ereignis des Jahres

EINE SCHULREISE MIT DER M.O.B.

an den Genfersee

Zahlreiche Ausflugsmöglichkeiten

Auskunft und Prospekte: Alle Bahnschalter und Direktion der Montreux-Oberland-Bahn in Montreux

Weissenstein Sesselbahn

ab Oberdorf (Solothurn)

Direkte Kollektivbillette für Schulen ab allen Stationen

Prächtige Aussicht. Leistungsfähiges **Kurhaus**

Telephon 065 - 217 06



Auch mit bescheidenen Mitteln lässt sich eine Wohnung nett einrichten. Da wir alle Möbel selber herstellen, können wir auch einem jeden Wunsche gerecht werden. Besichtigen Sie bitte unsere interessante Wohnausstellung in Worb.

Hans



Gartengestalter Liebfeld Turn- und Sportanlagen Telephon 031 - 59418

Der Spezialist

wird von der Lehrerschaft besonders geschätzt, denn er bietet:

erstklassige Ware, freundliche Bedienung
grosse Auswahl, günstige Preise
unverbindliche Auskunft, Dokumentation

Bewährte Firmen

Für gute Schreibmaschinen ins Fachgeschäft

z. B.: Swissa-Piccola, inkl. Koffer
Fr. 297.- (Zahlungserleichterungen)
Prospekt verlangen



Bern, Galerie Aarbergerhof
Aarberggasse 40



Chemische Kleiderreinigung
Effingerstrasse 111, Bern
Telephon 031 - **2 53 88**

Chemisch Reinigen Detachieren Bügeln
5 % Rabattmarken Gratis Abhol- und Zustelldienst

*Teppiche jeder Art
in enormer Auswahl
finden Sie immer preiswert bei*

**GEBRÜDER
BURKHARD, BERN**
Leughausgasse 20

Für
saubere
Photo-
arbeiten

PHOTO SULGENECK

L. Mützenberg, Sulgeneckstrasse 6, Bern
(Ecke Bundesgasse) Telephon 031 - 3 83 15



**AQUARIUM
BERN**



Hans Omar Schneiter
Neuengasse 24



Es gibt hunderte von «Intérieurs»,
jedoch nur **eine** Stube,
die Deinem Wesen entspricht.

zimmermann

für Vorhänge,
Betten, Möbel und
Teppiche

Bern, Kesslergasse 4
beim Münster, Telephon 3 06 18

Bauernmaler Alb Schläppi

Restauriere Bauerntruhen
und Schränke
Neuanfertigung und
Neubemalungen auf Möbel
und Türen usw.

Bern, Nydegasse 17, Telephon 031 - 3 14 76

Schlechte Laune? Uebermüdung?

dann **SAUNA - BAD!**



**SAUNA-BAD u. MASSAGE-INSTITUT
HAARI, Neuengasse 37. Bern**



Freie Besichtigung von 8-22 Uhr

BASTLER-KURSE

für den **Flug- und Schiffsmodellbau** in modernst eingerichteter Werkstatt unter
fachkundiger Anleitung

ALFRED TANNER Technische Spielwaren, Werkstoffe und Zubehör für den
Modellbau Wankdorf-Stadion (Ostturm) Telephon 031 - 8 16 20